

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 krz Inserate nach anliegendem Tarif.

Die Orientfrage und unsere Reichstagsmajorität.

B u d a p e s t, 1. Mai.

Immer unklarer und unbegreiflicher, immer zweideutiger und nebulöser gestaltet sich die Politik, welche im Hause auf dem Wiener Ballplatz Angehts der gewaltigen Ereignisse im Orient zum System erhoben wird. Rußland erklärt die Verträge, auf welchen die europäische Staatenordnung aufgerichtet ist, für zerrissen und überzieht die Pforte mit Krieg, um auf dem Balkan die Rosatenwirtschaft zu installieren und ein Glied vom Leibe der Türkei loszutrennen. Das österreichisch-ungarische Kabinet hat dafür kein Wort der Mißbilligung, kein Wort des Protestes; es hüllt sich in mysteriöses Schweigen und stellt, wie es scheint, den Werth der europäischen Rechtsordnung nicht so hoch, wie die Kosten für Papier und Tinte für eine Protestnote. Rumänien lehnt sich gegen seinen Landesfürsten auf, öffnet der russischen Armee sein Gebiet und schickt sich an, seine Unabhängigkeit zu proklamiren; man findet es in Wien nicht der Mühe werth, an den Fürsten Carol ein Wort der Abmahnung zu richten, als ob die Türkei herrenloses Gut wäre, mit dem Jedermann nach seinem Belieben verfahren darf. Rußland verbietet kurzweg den österreichisch-ungarischen Schiffen den Verkehr auf der unteren Donau und schneidet unsern Handel eine seiner Lebensadern durch; was kümmert aber unser auswärtiges Amt Handel und Wandel, es hat sich mit hoher, nicht mit Krämerpolitik zu befassen. Rußland hat im Interesse seiner taktischen Maßregeln für gut befunden, den Verkehr auf der unteren Donau zu hemmen und das auswärtige Amt der Monarchie findet es für ganz unnöthig, hiegegen eine Vorstellung oder Einwendung zu erheben.

War schon bisher die orientalische Politik des Grafen Andrassy nichts weniger als klar und durchsichtig, so ist es begreiflich, daß durch dieses tiefe und systematische Schweigen die Zweifelsucht angeregt, das Mißtrauen gesteigert und lebhafteste Beunruhigung allerorten erzeugt wird. Kein Wunder, wenn trotz der offiziellen Beschwichtigungsversuche immer härtnäckiger die Anschauung sich festsetzt, daß Oesterreich-Ungarn nicht mehr freie Hand habe, daß es bereits gebunden sei durch eine die berüchtigte „Parallelation“ staturirende Vereinbarung. Kein Wunder, daß gerade das beharrliche Schweigen des auswärtigen Amtes sowohl gegenüber den Vorgängen im Orient, als gegenüber den zwei Interpellationen, welche von oppositioneller Seite im ungarischen Abgeordnetenhaus gestellt wurden, die ungünstigste

Deutung erfährt und in weiten Kreisen geradezu als eine Bestätigung jener Ansicht von der Existenz eines Abkommens mit Rußland aufgefaßt wird.

Dieser Zustand der Beunruhigung und der Beklemmung ist unhaltbar, es muß Klarheit in die Lage gebracht werden. Ein freies Volk hat das Recht, über sein Schicksal zu bestimmen und seine Staatsmänner dürfen sich nicht anmaßen, über alle Pläne den Schleier des Geheimnisses zu breiten, von denen Lebensfragen des Staates abhängen. Eine freie Nation hat das Recht, an den leitenden Staatsmann die Frage nach seinem Schicksal zu stellen und Veto einzulegen gegen Pläne, die zu seinem Wohle nimmer gereichen können. Diese Frage aber muß von der Stelle ausgehen, welcher das Veto zusteht, von der Majorität der Volksvertretung. Es ist die höchste Zeit, daß die Reichstagsmajorität sich dieses Rechtes und dieser Pflicht bewußt wird und es wäre eine frevelhafte Unterlassung, eine Verjüngung gegen die Nation, wenn sie auf die Ausübung dieses Rechtes verzichtete, wenn sie in diesem schweren Augenblicke, aus gutmüthiger Gefälligkeit gegen die Regierung — denn von Indifferenz ist nirgends eine Spur — sich Schweigen auferlegen wollte. Es ist ein Anderes, wenn ein oppositioneller Abgeordneter und wieder ein Anderes, wenn die Majorität eine Frage an die Regierung richtet, und darum darf sich die Majorität mit den gestellten Interpellationen nicht zufrieden geben, sie muß an den Ministerpräsidenten jene Fragen richten, welche geeignet sind, die Situation zu beleuchten, über die Politik Oesterreich-Ungarns Klarheit zu verbreiten. Freilich darf man sich dann auch nicht mit Fragen allgemeinen Inhalts begnügen, auf welche die Regierung mit nichtsagenden Phrasen antworten kann; die Fragen müssen vielmehr sorgfältig, präzise und erschöpfend gefaßt werden und die Volksvertretung darf keine andere Antwort zur Kenntniß nehmen, als eine präzise und erschöpfende. Jedes andere Verfahren, wie nicht minder die Unterlassung dieser Interpellationspflicht würde mit vollem Rechte dieser Majorität des Vertretungskörpers das Stigma der P f l i c h t v e r l e z u n g, das Stigma unverantwortlicher Feigheit aufdrücken.

Wir sind uns bewußt, mit der von uns erhobenen Forderung der Anschauung und den Wünschen Ausdruck zu geben, welche die ganze Nation befeelen. Die Nation ist auf's Tiefste aufgeregt und beunruhigt; sie fordert Klarheit und sie kann und wird nicht eher sich beruhigen, bis man mit der zweideutigen Beschwichtigungs-Methode

gebrochen und ihr offen und ehrlich reinen Wein eingeschenkt und ihr damit die Ueberzeugung beigebracht hat, daß Oesterreich-Ungarn nicht daran denkt, sich zum Helfershelfer, zum Mitschuldigen an dem Beutzuge Rußlands zu erniedrigen. Darum hoffen und erwarten wir, daß die Reichstags-Majorität ungesäumt ihre Schuldigkeit thun werde, und wir möchten nur noch den dringenden Wunsch aussprechen, daß unter den an die Regierung zu richtenden Fragen sich auch eine auf den über die untere Donau verhängten Blockadestand bezügliche befinden möge. Dieses von Rußland ausgehende Verkehrsverbot steht im grellen Widerspruch mit der Donau-akte und als bloß formelle, nicht effektiv durch Kriegsschiffe durchgeführte Blockade ist sie auch unvereinbar mit den durch die Pariser Deklaration hinsichtlich der Blockade zur See erlassenen Bestimmungen. Sie ist einfach ein Willkürakt Rußlands, der sich auf das internationale Recht nicht zu stützen vermag. Oesterreich-Ungarns Handel auf der unteren Donau wird durch diese Maßregel vollkommen lahmgelegt und abgeschnitten. Und in einer Zeit der drückendsten wirtschaftlichen Kalamität sollte das auswärtige Amt der Monarchie sich nicht bemüßigt fühlen, für den Schutz des österreichisch-ungarischen Handels einzutreten? Man mahnt uns Tag für Tag, daß wir uns ein Beispiel nehmen mögen an Englands Vorsicht und Geduld. Aber wenn irgend ein Staat sich unterfangen wollte, Englands Handelsbeziehungen zu stören und ihnen wichtige Verkehrswege abzuschneiden, dann wäre es wahrhaftig um John Bull's Phlegma, um seine Geduld und Vorsicht geschehen und Englands Flotten würden durch den Mund ihrer Kanonen Rußland die Lehre verkünden, daß man nicht ungestraft Englands Handel zu stören wagen darf.

Der Krieg.

Die Nachricht vom Brückenschlage der Russen bei Braila hat, wie wir vorausgesehen, keine Bestätigung gefunden. Die Donau ist überall im Steigen. Sie überschwenmt in ihrem unteren Laufe weit und breit das Land. Wie uns aus B u r e s t, 29. d., telegraphirt wird, ist das rechte Ufer der Donau von Braila aus für d a s N u g e n i c h t e r r e i c h b a r. Das über drei Meilen weite Gebiet, das zwischen dem Hauptstrome und dem Nebenarme liegt, hinter welchem die türkische Festung Matschin aufsteigt, sonst schon mit Sümpfen und Lachen erfüllt, ist jetzt ein e n d l o s e r S e e geworden. Die Russen werden sich also zu-

Unsere Gäste.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 1. Mai.

Nun weilen sie schon drei Tage lang in unserer Mitte und es wäre bereits Zeit, den Leser mit ihnen näher bekannt zu machen. Vor Allem aber ist es höchste Zeit, den Irrthum zu berichtigen, der die türkische Deputation aus lauter Soffa's bestehen läßt. Unseres Wissens gehört nämlich kein einziger unserer Gäste zur Stunde einer gewiß sehr achtungswürdigen Studentenkorporation an, die sich an Abul Aziz's Sturz betheiliget haben und leither zu den unumgänglichen Faktoren der Stambuler Politik zählen soll. Wohl mögen der ehrwürdige Scheik Euleiman und dessen jüngere Reisegefährten Mehemed und Fazyl ihre Jugend in der engen ärmlichen Zelle einer Medresse verleben haben, aber dies sind auch die Einzigen der Gesellschaft, die, wenn auch nicht als aktive, so doch wenigstens als b e m o s t e Soffa's betrachtet werden können. Da aber der Begriff „Soffa“ von der Parteien- und Gunst entfällt, trotz dieser Auseinandersetzung noch immer ein für unser Publikum schwankender sein dürfte, so wird es gewiß nicht schaden, ein für alle Mal zu erklären, daß unter Soffa's nichts Anderes als eine Art von Jurat-Theologen zu verstehen ist, die an unsere kath. Seminarien erinnern. Weil nämlich in der islamitischen Welt der Koran nicht nur die Quelle alles Glaubens, sondern auch die alles Rechtes ist, müssen die künftigen Richter und Geistlichen dieselben Studien betreiben, und zwar werden diese Studien in den Medresse's betrieben, welche stets als die Appertinenzen von Moscheen oder von Dschami's genannten kleineren Gotteshäusern erscheinen. Diese Hörer

der Koranexese müssen sich einer absonderlich frommen Lebensweise befleißigen; sie dürfen auch in ihrer äußeren Erscheinung nicht die Traditionen der guten Alten verleugnen und so kommt es denn, daß die Internatöglinge der Medresse's insgesammt mit Kasan, Turban und Pantoffeln bekleidet sind. Von den jungen Leuten der Gesellschaft, die uns gegenwärtig mit ihrem Besuche beehren, hat wohl noch keiner den weißen Turbanbund um sein Haupt gewunden, auf der Straße ist noch keiner von ihnen in den allerdings bequemen Schlappschuhen erschienen und auch hat es keiner von ihnen nöthig, die Dürftigkeit seiner Bekleidung unter dem farblosen Kasan zu verbergen. „Unsere“ jungen Leute sind durchwegs „guter Leute Kind“, und wenn sie ihren Rocktragen umschlagen und den Fez ablegen, unterscheiden sie sich äußerlich nicht im Mindesten von unseren jungen Leuten. Wie bereits aus der gestern mitgetheilten Namensliste zu ersehen war, sind fünf der jungen Leute Bey's, ein Zeichen dessen, daß ihre Väter Pascha's oder Bey's sein müssen; alle sind sie gegenwärtige oder ehemalige Zöglinge des Galata-Serails, eines Instituts von dem Charakter unseres Theresianums, nur daß die Medrese Sultanije, weniger intolant als die genannte Wiener Anstalt, an Zöglingen und Lehrkräften eine wahre Musterkarte von Nationalitäten und Konfessionen enthält. In die Medrese Sultanije schickt ebenso der Pascha seine Söhne, die er nicht für den Militärdienst bestimmt hat, wie der reiche christliche und jüdische Kaufmann von Pera und Galata. In denselben Hörs- und Schlafsälen — fast sämtliche öffentlichen Lehranstalten Konstantinopels sind Internate — wird die muslimännische, griechische, armenische, tscherkessische und jüdische

Jugend des ottomanischen Reiches von Professoren der verschiedensten Nationalitäten in die modernen Wissenschaften eingeweiht; ich habe in Galata-Serail Lehrkräfte aus Paris, London und Budapest kennen gelernt und selbst die Vortragssprache ist für die meisten Fächer die französische. Diese Toleranz in Ansehung des Glaubens und der Nationalität herrscht auch in der medizinischen Fakultät vor, wo ebenfalls fremdländische Professoren sich der französischen Vortragssprache bedienen, eine Art von Duldsamkeit, deren sich keine andere europäische Hochschule rühmen kann. Diese Toleranz trägt aber auch ihre guten Früchte; die jungen Leute drücken sich in einem so korrekten und eleganten Französisch aus, als hätten sie schon Jahre lang Gelegenheit, auf den Boulevards des Italiens zu flaniren und wie wir gelegentlich der Symposien, welche zu Ehren der Gäste veranstaltet wurden, konstatairen konnten, fehlt ihnen selbst im höchsten Grade der Erregtheit nie der richtige und treffende Ausdruck. Wenn noch irgend ein Zweifel an der Stammverwandtschaft der beiden Nationen vorhanden wäre — die Nebegegenwartigkeit und die Redelust der jungen Leute vom Fosporusstrand müßten diese Zweifel schwinden machen; sie lassen keinen einzigen Appell an ihre oratorische Kunst unbeantwortet, und sowohl ihre Philippiken gegen den Moskowiten, wie ihre Pro Domos athmen eine Gluth der Ueberzeugung und der Vaterlandsliebe aus, die mit Respekt erfüllt.

Der spezifisch orientalische Typus ist nur an wenigen der jungen Leute zu erkennen; die Meisten sind blond, ja zwei sogar „entschieden“ blond. Der hübscheste unter ihnen ist der einzige Brillenträger der jüngeren Gesellschaft, Reschad Bey, der Sohn seines gleichnamigen Vaters. Mit dem alten Reschad Bey, einem nun

Dieser 4 Seiten Beilage, enthaltend die Roman-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsbblatt.“

nächst mit dem Uebergange gedulden müssen bis das Hochwasser der Donau verläuft, was allerdings bei Abnahme der Zuflüsse in verhältnißmäßig schneller Zeit zu geschehen pflegt. Aber dann, wenn sie die Donau bei Braila überbrücken, können sie vorläufig nur diesen einen Arm des Stromes übersehen, während der zweite nicht viel schmalere Arm der Donau Angesichts der türkischen Befestigungen noch einmal überbrückt werden muß.

Selbstverständlich ist bei dem Regentwetter auch sonst nichts Bemerkenswerthes auf dem Kriegstheater an der Donau vorgefallen. Interessante Schilderungen vom Einmarsch der Russen in Rumänien und vom Aussehen der russischen Regimenter lassen wir weiter unten folgen.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz geht es bereits heiß her. Ein Telegramm aus Erzerum vom 30. April meldet: „Vor Karz, wohin die Russen vorgerückt waren und große Abtheilungen konzentrierten, sind es seit gestern Geschehen statt.“ Wie gestern bereits mitgetheilt, war die russische Abtheilung, welche vor Alexandropol ausgerückt war, mit starkem Belagerungs-Train bis drei Meilen vor Karz vorgezogen. Mustafa Pascha befindet sich in Karz. Man kann unter diesen Umständen wohl annehmen, daß diese Abtheilung der Russen Karz belagern werde. Eine weiter unten folgende Korrespondenz über die Situation in Asien bestätigt übrigens unsere vor einigen Tagen ausgesprochene Ansicht, daß das Gros der russischen Kaukasus-Armee die Festung Erivan zu umgehen und die Seebeste Trapezunt zu erreichen suchen werde, von welcher letzterer an den nördlich tief sich abtiefenden Ausläufen des Taurusgebirges die Karawanenstraße bis nach Stutari am Bosporus geht.

Ueber den Vormarsch der Russen an die Donau wird aus Braila vom 25. April geschrieben:

Am 23. April, Abends 10 Uhr, also nach Ueberreichung der Kriegserklärung, rückte die aus vier Donau-Kosaken-Regimentern bestehende Avantgarde der Russen auf sämtlichen Grenzpunkten gleichzeitig in Rumänien ein. Die Truppen von CUBEY nahmen ihre Richtung über Neni und Galaz nach Barboş, dem wichtigsten Knotenpunkt des rumänischen Eisenbahnnetzes, welcher die Linien Bukarest-Braila-Galaz mit Jassy-Roman-Galaz verbindet. Von Tatar-Bunar fechten sich zu gleicher Zeit 5000 Mann in Bewegung und kamen gestern Abends, theils heute Früh nach Jsmail, Neni, Kilia. In Neni kam es zufällig zu einer drohenden Szene; der ganzen Donau entlang sind auf den beiden Ufern in einiger Entfernung von einander Wachthäuser aufgestellt, welche gewöhnlich mit türkischen und rumänischen Wachtposten besetzt sind. Der hohe Wasserstand zwang nun die türkischen Posten aus dem gegenüberliegenden Korbonhause, sich nach Neni zu flüchten, und trafen die Türken dort gerade zur selben Zeit ein, als die Spitzen der Kosaken sich daselbst zeigten. Man kann sich nun die gegenseitige Ueberraschung denken, und wenn nicht ein Offizier zugegen gewesen wäre, so wäre schon an diesem Tage der erste Schuß gefallen. Von Ungheuti gingen die ersten 5000 Mann (denen bis heute noch weitere 10,000 Mann nachfolgten) in Gegenwart des Kaisers Alexander mit der Ungheuti-Jassy Bahn nach Jassy ab.

Die russische Armee, namentlich die Kosaken, sieht sehr gut aus; es ist kein Zweifel, daß zwischen der Armee vom Jahre 1854, wie sie unsere Väter gesehen, und

der gegenwärtigen ein großer Unterschied besteht; die Pferde der Kosaken, besonders der Artillerie, sind prachtvoll zu nennen. Das Auftreten der Russen ist augenscheinlich darauf berechnet, sich die Sympathien der Rumänen zu erwerben; sie bezahlen wenigstens vorläufig Alles baar und das rumänische Volk ist viel zu gedrückt, als daß es die Demüthigung, welche ihm durch die Invasion bereitet wird, fühlen würde.

Ein türkisches See-Ungewehr, die gepanzerte Freigatte „Mizic“, welche mit offenen Batterielücken heute langsam an den Ufern hinaufdampfte, diente nicht zur Erweiterung der ohnedies hoch aufgeregten und geängstigten Gemüther. Abends und in der Nacht zogen 12,000 Mann russischer Truppen, von Leowa, Badliuec und Neni kommend, an Galaz vorüber. Es ist die 11. russische Division unter General Fürst Schachowskoj, aus vier Infanterie- und vier Kosaken-Regimentern (worunter das berühmte 31., welches zu den besten gerechnet wird, die das Donland aufstellt), nebst zwei Batterien schweren Kanibers und einer der Kosaken und selbständigem Artilleriepark. Die Leute, namentlich die Artilleristen und ihre prächtigen Pferde, lenkten besonders die Aufmerksamkeit der Zuschauer, welche bis weit außerhalb der Stadt den Truppen entgegenzogen, auf sich. Diese Division nimmt auch ihre Stellung bei Barboş ein und wird nun die dort zusammengestellte Armee circa 20,000 Mann nebst 30 Kanonen ausmachen, welche wahrscheinlich die Aufgabe haben werden, die Brücken über den Szereth zu schlagen. In Jsmail sind inzwischen an 10,000 Mann eingerückt und soll deren Zahl bis auf 15,000 Mann vermehrt werden.

Aus Jassy, 27. April, wird der „Pol. Kor.“ geschrieben:

Zeit vorgestern ist der Verkehr der Personenzüge auf der Bahnlinie Ungheuti-Maroschesti fast gänzlich sistirt, da dieselbe vom Truppen-Transporte vollständig in Anspruch genommen ist. Diese Truppen haben sämmtlich die Bestimmung, nach Braila und Giurgevo zu marschiren. Der gestrige Tag brachte 18 Züge. Verschiedene Abtheilungen marschiren gleich von Maroschesti ab und scheint sich Alles in Einklang gegen die Donau zu bewegen. Die Marschfähigkeit der russischen Truppen wird ganz außerordentlich gerühmt. Rumänische Offiziere, welche die Russen von 1854 kannten, erklärten, daß die hier durchpassirenden russischen Truppentheile sich als ein ungleich besseres Material präsentiren. — In Blotzsch sind Quartiermacher aus der eigenen Abtheilung der Leibgarde des Großfürsten Nikolai gestern eingetroffen. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß das Hauptquartier dort installirt werden wird. — In Jassy dürfte der Verkehr, die Donau zu passiren, nicht lange auf sich warten lassen. Nach authentischen Nachrichten stehen hier und in Braila: 4 Regimentern Infanterie, 6 Batterien, 5 Sotnien Kubaner Kosaken und 4 Regimentern regulärer Kavallerie, im Ganzen bei 70,000 Mann, in und um Galaz 10,000 Mann, bei Kilia 12,000, in Jsmail 18,000 und in Neni 10,500 Mann. Bis zum ersten Mai dürfte eine genügende Macht von Jsmail und Giurgevo konzentriert sein. Nach Galaz und Braila ist heute Brückematerial befördert worden. — Unter den hier durchmarschirenden Truppen befanden sich gestern zwei bulgarische Freiwilligen-Regimenter à 800 Mann. Die Equipirung war nach russischem Muster und die Ausrüstung ist vorzüglich. Das sind die Kadres für ein bulgarisches Armeekorps, welches, sicherem Vernehmen nach, sogleich nach dem Einbringen der Russen in Bulgarien formirt werden soll. Der Hauptzweck dieses bulgarischen Korps soll die Erhaltung der Sicherheit der Provinz sein. Es sollen 10—15 solcher Bataillone formirt werden. Nach Aussage der Offiziere dieser übrigens bereits gut geübten irregulären Truppe hat der Csar sie beschäftigt. Auch die hiesige bulgarische Kolonie hat die waffenfähigen jungen Leute auf eigene Rechnung ausgerüstet und gingen dieselben heute nach Galaz ab. — Ein großer Theil des Generalstabes mit dem Generaladjutanten Repokitsch ist mit einem Extrazuge gestern Nachts hier durchgereist. Der Zug ging

direkt nach Galaz. Aller Voraussicht nach dürfte der Donau-Uebergang bei Galaz, beziehungsweise Braila, versucht werden. — Hier sind alle Häuser mit Flüchtlingen aus den Donaufürsten überfüllt. Die Quartiere sind um das Zehnfache im Preise gestiegen und Lebensmittel sind fast gar nicht aufzutreiben. Der Präfect hat einen Tarif für die unentbehrlichsten Lebensmittel publicirt. Die rumänischen Truppen, welche aus der Walachei nach der Moldau dirigirt wurden, werden auf dem flachen Lande dislocirt.

Aus Galaz, den 29. April, wird telegraphirt: Alle neutralen Schiffe haben Galaz und Braila verlassen.

Aus Czernowih, den 30. April, meldet man: Sieher geflüchtete Kaufleute aus Galaz erzählen, die Russen zwingen bei Zahlungen zur Annahme ihres Papiergeldes zum Nennwerthe.

Aus Cetinje, 29. April, wird der „Pol. Kor.“ telegraphirt: Heute ist Fürst Nikolai mit dem gesamten Generalstab über Jelopavitsch zur Sudarnee abgegangen. Vor dem Abmarsch richtete der Fürst eine Ansprache an die Truppen, in welcher er mit Bedauern hervorhob, daß sich ihnen diesmal schwerlich die Gelegenheit bieten dürfte, den Türken in offener Feldschlacht zu begegnen, weil sich diese zumeist in den Festungen eingeschlossen haben. Uebrigens erwarte er, daß seine Montenegroer bereit sein werden, wie immer, die größten Opfer zu tragen und die gewohnte Tapferkeit und Hingebung zeigen werden.

Ueber den Feldzugsplan der russischen Armee im Kaukasus berichtet eine stark russisch gefärbte Korrespondenz der „D. Ztg.“ aus Dschess:

Der Aufmarsch der russischen Armee im Kaukasus ist erfolgt. Die Armee wird auf 130,000 Mann aktionsfähiger Truppen geschätzt. Dieselbe ist in zwei Korps eingetheilt, von denen das eine, 58,000 Mann stark, bei Alkatsch (Akhaltzik) steht, den Taurus übersteigen und bei Ardahan, auf dem Wege nach Ardanusch, in türkisches Gebiet einfallen wird. Eine Abtheilung dieses Korps wird die Festung Batum observiren und Karz links liegen lassen. Die Russen beherrschen, von den Bergen herabsteigend, die Straße von Ardahan nach Ardanusch, die seinerzeit mit russischem Gelde gepflastert, d. h. so angelegt wurde, daß sie dem russischen Interesse entspricht. Die russische Hauptarmee steht in Erivan, ist 72,000 Mann stark und beginnt ihren Einmarsch unter Zurücklassung eines Beobachtungskorps bei Karz, das von dem Ungar Colman verteidigt wird, in Cilicien über Gischmatidun nach dem Vereinigungspunkt des anderen russischen Korps in Ardanusch, von wo aus der Weitermarsch nach Trapezunt zu erfolgen wird, Erzerum, das Hauptquartier des Ahmed Mukhtar und Festung ersten Ranges, links liegen lassend, doch mit starken Observationskorps besetzt. Die türkische Armee besteht aus 62,000 Mann, worunter 2000 Mann reguläre Kavallerie und 4400 Mann Feldartillerie, die jedoch viel zu wünschenswerth läßt, da Gepannde und Trains sich in äußerst miserablen Zustände befinden. Zu diesen 62,000 Mann kommen noch 5000 turkische Reiter, wilde Kavallerie und 14 Bataillone Mustafis (Landwehr), so daß im Ganzen die Armee Ahmed Mukhtar's aus 62,000 Regulären, 5000 Irregulären und 7000 Mustafis, in Summe aus 74,000 Mann besteht. Die Hauptstärke der türkischen Stellung ist das Festungs-Fünfeck Batum-Bajazid-Ardanah-Karz und Erzerum. Die Festungen sind sämmtlich mit Geschützen neuesten Kalibers ausgerüstet; doch sind die Außenforts zu weit von einander entfernt (drei Viertelstunden), so daß ein Fort das andere nicht beschützen kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein Festungskrieg nicht stattfinden. Die Russen werden versuchen, die Festungen auf den Auszehrungs-Gat zu setzen. Die Verproviantirung der Festungen Batum und Karz ist mangelhaft, wogegen Erzerum reichhaltig mit Mais, Reis und Gerste ausgestattet ist. Man hofft russischerseits, durch die Cernirung der

63jährigen Obersten der türkischen Armee, hatte ich in Konstantinopel einige angenehme Stunden verplaudert. Derselbe ist Franzose von Geburt und trotz seiner Bejahtheit und trotz seiner unzähligen Schuß- und Hieb- wunden einer der körperlich und geistig agilsten und liebenswürdigsten Menschen, die man sich denken kann. In dem letzten türkisch-serbischen Feldzug ritt er einmal in Dienstangelegenheiten von Niß nach Adrianopel in 48 Stunden, eine Leistung, die auch von einem intakterem und jüngeren Körper eine außerordentliche genannt werden müßte. Reshad Bey ist Vater von 17 oder 18 Kindern; dieses „oder“ ist eine Erfindung des Bey's, denn als er mir seinen Sohn vorstellte, sagte er mit berechtigtem Stolz: „J'en ai dix-sept“ und nach einer kleinen Pause sagt er: „—ou dix-huit, c'est que j'en attends encore un.“ (Ich habe siebzehn oder achtzehn Kinder; eines ist eben im Kommen.)

Der feurigste Redner ist Raghib Effendi, der den Schulstau schon von sich geschüttelt und sich auf die politische Carrière vorbereitet. Das jungtürkische Parlamentsmitglied, Husny Bey, nennt ihn den Stambuler Robespierre. Der junge Mann verräth einen gewissen Fanatismus in der Liebe und im Haß, der ansteckend wirkt. Das ist ein wirklicher Redner, der seine Zuhörer gefangen nimmt und dessen Refrain: „Tod den Russen!“ an den catonischen Ausspruch: „ceterum censeo“ erinnert; von den übrigen jungen Leuten hat sich bisher nur Schemseddin Effendi, ein junger Fischeresse, und der Redakteur des Stambuler Borschem Zankó, des „Csallut“, Mehmed Levk Effendi, bemerkbar gemacht.

Letzterer bildet wohl den besten Uebergang zu den Älteren der bekanntlich aus 15 Mitgliedern bestehenden

Deputation, als deren ethnographisch interessanteste Persönlichkeit der an 40 Jahre alte Rechtslehrer Fazyl Effendi erscheint. Von jenem gewissen starken blond, das den Derwischen — oft durch künstliche Mittel — eigen ist, ist dieser jüngste der Beturbanten der Gesellschaft der sanfteste Russenhasser, der irgendwie möglich ist. So sanft und leicht wie ihn, fliehet keinem die Rede über die Lippen und seine Rede ist stets eine Kollektion von Blüthen persischer Dichtkunst, was ihn für die Mindergebildeten seiner Landsleute geradezu unverständlich macht. Wären nicht die seltsamen Kehl- und Gurgellaute, die für uns nichts Aesthetisches haben, man könnte seine Rede auch süß nennen. Was seinen äußeren Habitus anbelangt, kann Fazyl Effendi als der Repräsentant des Sophisthums in der Deputation angesehen werden. Hodza Effendi, der die Sofas's von Konstantinopel in das Labyrinth der arabischen Logik einführt, macht auf den ersten Blick den Eindruck, als ob man es mit dem Prototyp des Altürkenthums zu thun habe; doch gehört er seiner ganzen Richtung nach zur ottomanischen Jugend und wenn er auch keinen Wein trinkt, so ist er doch kein Weinverächter und seine Weinenthaltsamkeit entspringt nur dem Bestreben, als Hodza das Dekorum zu wahren. Selbst der greise Scheit, dem doch die Korantrabitionen in Fleisch und Blut übergegangen sein müßten, findet es natürlich, daß seine übrigen Glaubensgenossen, deren Existenz nicht so wie die seinige auf den Koran gegründet ist, Nebenblut genießen und gewiß würden sich die jungen Leute, noch eber aber der Vizeirektor des Galata-Serails des Weintrinkens enthalten, würde dies der Scheit mit einem Zuckern seiner dunkeln Brauen gebieten.

Die Würde des Scheits entspricht ungefähr dem eines katholischen Erzbischofs und dem Reichthum eines sol-

chen entsprechen auch seine Revenuen. Gelegentlich des letzten Krieges hat „Se. Hoheit“ — so ungefähr lautet seine türkische Titulatur — mehrere Bataillone Infanterie aus Eigenem ausgerüstet und erhalten. Mehr aber noch als der Reichthum Sulaiman Effendi's ist das reiche Wissen des Scheit's bemerkenswerth, der ein tiefer Kenner und großmüthiger Förderer der orientalischen Literatur ist; um so größer ist das Opfer zu veranschlagen, das er dadurch brachte, daß er sich zu Gunsten unserer Museums-Bibliothek eines seiner theuersten Manuscripte, der gesammelten Gedichte des schagataischen Dichters Ali Nazili Newaji entäußerte. Die liebenswürdigste Figur unter den „Alten“ ist wohl der „Kleine“ Mehmed Effendi, der hier für eine „statliche“ Erscheinung gehalten wird. Der „Kleine Mehmed Effendi“ hat einen gewaltigen Respekt vor dem Getränk, das Hafis so gern besungen, seit einem gewissen Januar-Abende, da ihm ein kleiner Ragenjammer die Gefährlichkeit eines Weintrinkens mit ungarischen Studenten auf's Innigste empfinden ließ. Dieser Ragenjammer war wohl der erste in dem Leben des liebenswürdigen Vizeirektors vom Galata-Serail und es dürfte nun auch der letzte bleiben trotz der Versuchungen, denen er hier täglich einigemal ausgesetzt ist.

Husny Bey, der die Energie und die Ausdauer des fortschrittsbestrebten Jungtürkenthums in sich vereinigt, ist ein reicher Großgrundbesitzer aus Adrianopel, der den ungarischen landwirthschaftlichen Maschinen einen Markt in seiner Heimath verschaffen will. Ganz ohne Nutzen wird, wie wir sehen, der Austausch freundschaftlicher Gefühle zwischen den beiden Nationen denn doch nicht gewesen sein.

Festungen nicht im Weitermarsch gehindert zu werden, den Weitermarsch der vereinigten Kolonnen von Arbanutsch aus nach Trapezunt auszuführen und von dort aus unbehindert die Eroberung des ganzen Küstenstrichs und des inneren Gebiets, ohne Widerstand zu finden, bis Diabekir, Cäarea, Jusgat und Angora in der Zeit von drei Monaten zu vollbringen."

Budapest, 1. Mai.

Vor der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war die Nachricht verbreitet, die kroatischen Abgeordneten würden erklären, daß sie die „Corvina“-Angelegenheit als eine rein ungarische Angelegenheit betrachten, somit an der Abstimmung über den Földváry'schen Antrag nicht teilnehmen können. Als der Ministerpräsident dies vernahm, sprach er — wie „Hon“-mittheilung — mit den kroatischen Abgeordneten noch vor der Sitzung und veranlaßte sie, ihre Erklärung nicht in der Sitzung abzugeben. So hat sich denn im Abgeordnetenhause keine einzige Stimme gegen den Antrag Földváry's erhoben. Die betreffende Erklärung der kroatischen Abgeordneten, daß sie — indem die „Corvina“ ausdrücklich der Budapest-Universität gespendet wurden — diese Angelegenheit als eine speziell ungarische betrachten, und daß sie daher am heutigen Votum des Abgeordnetenhauses nicht theilgenommen haben, ist in den heutigen Abendblättern erschienen.

Wie wir vernehmen, werden morgen im Abgeordnetenhause zwei wichtigere Interpellationen eingebracht werden. Paul Somfai wird nämlich in Betreff der orientalischen Frage eine Interpellation stellen und die kroatischen Abgeordneten werden die Regierung in Betreff der Einführung der Civilverwaltung in der Militärgrenze interpelliren. Auf die drei Interpellationen, die sich auf die orientalische Frage beziehen, wird der Ministerpräsident auf einmal antworten.

Die Spaltung, welche sich im österreichischen Fortschrittklub durch den Austritt von 21 Mitgliedern vollzogen hat, ist ein sehr beachtenswerthes Factum. Die aus dem Fortschrittklub ausgetretenen Abgeordneten, welche sich zu einem neuen Klub vereinigt haben, sind durchwegs die älteren, ruhigeren und besonnenen Elemente, welche einer factischen Opposition widerstreben und nur einer sachlichen Opposition ihre Zustimmung zu geben geneigt sind. Unter ihnen befinden sich namentlich ältere Parlamentarier, deren Namen einen guten Klang haben. Diese Männer wurden es müde, sich von Herrn Sene als Werkzeuge für dessen ehrgeizige und selbstsüchtige Pläne behandeln zu lassen. Zum Bruche sollen aber die Verhandlungen geführt haben, welche Herr Sene mit dem Grafen Hohenwart führte, um einen kombinierten Sturm auf von rechts und links gegen den Ausgleich und das Ministerium zu kombiniren. Männer, wie Franz Groß, Ömer, Dürnberger, Dinstl, Göllerich, Wildauer und Bedl konnten unmöglich zu einem Bund mit Hohenwart die Hand bieten und sie schieden daher aus einem Klub aus, in welchem der Kultus persönlicher Interessen das höchste Ziel bildet. Der neue Klub hat bei dem Klub der Linken, wie bei jenem der Großgrundbesitzer das freundlichste Entgegenkommen gefunden und es wurden ihm sofort drei Plätze für den zur Vorberatung der Ausgleichsvorlagen zu wählenden 45er-Ausschuß bewilligt.

Fürst Carol fand sich angeblich tief verkehrt über den vorzeitigen Einmarsch der russischen Truppen, welcher der rumänischen Regierung nicht einmal vorher offiziell notifizirt wurde. Man erblickte darin eine große Demüthigung und signalisirte von Bukurest aus einen urplötzlichen antirussischen Ideenwechsel. Doch all das war abermals nur leeres Komödienpiel; denn bald erschien der Fürst Dolgoruff mit einem Handfahnen des früheren erfolgten Einmarsch seiner Truppen durch die eingetretene Zwangslage nachträglich entschuldigend, und die russische Stimmung hat in Bukurest wieder offen die Oberhand. Verheißt doch der „slavische Kaiser“ in spe dem rumänischen Bundesfreund Länderzuwachs, Unabhängigkeit und die Königskrone; wer sollte da nicht zuhören? Und gar, wenn man ein so begehrtliches Naturell besitzt, wie diese unterdanubische „Lateiner“! So dürfte denn auch die „Kriegserklärung“ Rumäniens an die Pforte demnächst erfolgen, sind doch die „diplomatischen Beziehungen“ mit dem Suzerän auch schon abgebrochen, nachdem Rumänien seinen in Konstantinopel allerdings kaum anerkannten „diplomatischen Agenten“ Ghika von dort heimberief, angeblich, weil derselbe eine „Mission an Gortschakoff“ erhalten habe. Desgleichen sind die „jungen, tapferen rumänischen Truppen“ wieder in Kalafat eingezogen; ob sie auch dort bleiben, falls der erste türkische Kanonenschuß gefallen, können wir freilich nicht verbürgen. Weil ferner Rumänien ebenfalls Montecuculi's Regel kennt, daß zum Kriegsführen drei Dinge: „Gelb, Geld und wieder Geld“ nöthig seien, selber jedoch keines dieser Dinge besitzt, so nimmt es nach dem Beispiel seines serbischen Nachbarn die Zuflucht zu dem Gelde Anderer und brachte die rumänische Regierung einen Gesekentwurf ein, nach welchem die Verzinszeiten von Zahlungen bis nach dem Kriege verlängert werden. Das geht

noch weit über das serbische Moratorium. Die erhaltene erste Million Francs von den sequestrirten rumänischen Klosterkütern in Bessarabien ist für die gelbarme Staatskasse Rumäniens ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ueber die diplomatischen Verhandlungen, welche in Angelegenheit der hier weilenden türkischen Deputation geführt wurden, wird der „Pol. Corr.“ aus Budapest berichtet:

Dem türkischen Generalkonsul Sermed Efendi war selbstverständlich in schonendster und ersichtlich wohlwollender Form nahegelegt worden, der unter den obwaltenden Verhältnissen immerhin nicht unverfänglichen Demonstration vorzubeugen und seine Regierung dahin zu veranlassen, daß sie die Deputation, wenn möglich, zurückhalte. Sermed, ein hochgebildeter und sehr einflussreicher Mann, beherzigte auch den Wink; allein es war zu spät; bis seine Meldung an die hohe Pforte gelangte — dieselbe mußte via Wien erstattet werden, da nur der Botschafter Aleffo Pascha das Recht hat, unmittelbar an die türkische Regierung zu berichten — war von dort aus bereits nach Wien eine Erklärung abgegangen, in welcher auf einen von anderer Seite im nämlichen Sinne erhaltenen Wink mit der Bemerkung erwidert wurde, daß die Pforte sich nicht berechtigt fühle, friedliche Staatsbürger in ihrer persönlichen Freiheit zu beschränken.

Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz für die Quoten der Deputation die Abgeordneten Stephan Bittó, Anton Csengery, May Falk, Paul Moricz, Paul Somfai, Joseph Szalay und Paul Szontagh (Somogy) von der liberalen Partei, Baron Bela Báhid von der unabhängigen liberalen Partei, Baron Paul Senyey von der Opposition der Rechten und Anton Jaks von den kroatischen Abgeordneten kandidirt.

Der „Bester Corr.“ wird aus Belgrad vom 28. April gemeldet, daß trotz aller Dementis die serbische Regierung ungeachtet der in der gemeinen Bevölkerung herrschenden Apathie und ungeachtet der Erregtheit der Kaufmannschaft fest entschlossen ist, in die Aktion einzutreten, sobald der Waffentanz angeht. Bei Nisch, Negotin und Kladowa wird an regulären Truppen und Milizen zusammengezogen, was nur auf die Beine zu bringen ist. Die Belgrader Brigade ist unter dem harmlosen Vorwande eines Uebungsmarsches gleichfalls nach Negotin abgegangen.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 1. Mai.

Eine Frage von weittragender prinzipieller Bedeutung wurde mit dem Gesekentwurf über das Vormundschafswesen in das Abgeordnetenhause hineingeschleudert und die prinzipielle Seite dieser Frage, wie nicht minder der unerwartete Schwung, welcher mit der Rede Balthasar Horvát's in die Diskussion gebracht wurde, belebten und erregten die Geister. Der Gesekentwurf über das Vormundschafswesen, ein Operat, welches den Bureau des Ministeriums des Innern entsprang und, wie verlautet, mit Umgehung des Justizministeriums vor das Parlament gebracht wurde, ist der würdige Zwillingssbruder der Verwaltungsgefetze und des Gesekentwurfes über die Friedensgerichte. Planlos und systemlos aufgebaut wie jenes, salopp und ungenau in der Fassung, mengt es Bestimmungen des materiellen Familienrechtes, das Verfahren in Vormundschafsangelegenheiten und Normen für die Verlassenschaftsabhandlung lunterbunt durcheinander, ohne eines oder das andere dieser drei Gebiete in annähernd befriedigender Weise zu kodifiziren. Es athmet aber in jeder Zeile der Stuhlrichtergeist des Friedensrichtergesetzes, indem es das ganze Vormundschafswesen den Verwaltungsbehörden überweist und diese, an ihrer Spitze den Stuhlrichter, diesen Omnibus unseres Verwaltungslebens, wie sich heute Balthasar Horvát treffend ausdrückte, zur Entscheidung aller in Bezug auf das Vormundschafswesen und die Verlassenschaftsabhandlung auftauchenden Rechtsfragen beruft. Das Vormundschafsgesetz ist also die Wiederholung des Aiten-tates, welches mit der Friedensrichter-Institution gegen unser Rechtsleben geplant wurde, es ist die Festsetzung jenes Versuches, den Stuhlrichtern eine richterliche Kompetenz einzuräumen und zu Gunsten dieser erleuchteten Köpfe unsere Justizorganisation zu dekomponiren.

Es ist natürlich, daß ein solches Streben Die-jenigen auf das peinlichste und schmerzlichste berühren mußte, welche unter schweren Kämpfen die Trennung der Justiz von der Administration errungen und diese ihre Errungenschaft in mühseliger Arbeit geborgen hatten. Balthasar Horvát ließ dieser Stimmung bereden Ausdruck. Seine heutige Rede war ein oratorisches Meisterwerk, sie war eine der wenigen von echt europäischem Geiste getragenen Reden, die wir seit Jahren vernommen haben und die immer seltener werden, seit Koloman Tisa den Platz des Ministerpräsidenten einnimmt. Balthasar Horvát geistelte ganz schonungslos die brutale Reaktion, welche darin liegt, daß unsere Justiz in vormärzliche Zustände zurückgeleitet und der von den Parteien abhängige gewählte Stuhlrichter zum Richter über Rechtsfragen erhoben werden soll; er wies haarscharf das Verkehrte jener Richtung nach,

welche dem sachmännisch gebildeten Richter Rechtsfragen entziehen will, um sie in die Hände von Dilettanten, von juristischen Ignoranten zu legen. Die Unruhe, welche in den Reihen der Manclaken und der äußersten Linken während Horvát's Rede herrschte, zeigte, wie wohlgezielt seine Rede waren und wie wichtig sie trafen. Den tiefen Eindruck dieser Vertheidigung einer guten Sache vernochte Tisa's Erwiderung nicht zu verwischen. Die Letztere bewegte sich in Sophismen und Gemeinplätzen. Es war insbesondere eine ganz inhaltlose, durch nichts motivirte Phrase, wenn der Ministerpräsident vorbrachte, daß die Ueberweisung der Vormundschafts- und Verlassenschaftsangelegenheiten an die Verwaltungsbehörden deshalb nothwendig sei, damit die kleinen Verlassenschaften nicht durch die hohen Kosten der Abhandlung aufgezehrt werden. Für diese Behauptung hat Herr v. Tisa auch nicht den Schein eines Grundes beigebracht und sie kann also als ganz unerwiesen betrachtet werden. Will der Ministerpräsident die kleinen Verlassenschaften schützen, dann Sorge er für ein beschleunigtes Verfahren und setze für kleine Verlassenschaften die Erbschaftsteuer und die Kosten des Verfahrens herab, Kosten, die vor dem Stuhlrichter eben so hoch auflaufen werden, wie vor dem ordentlichen Gerichte. Weder für die kleinen, noch für die großen Verlassenschaften wird aber ein Rechtsschutz geschaffen, wenn beide einer Kategorie von Organen in die Hände gespielt werden, von deren Korruption die letzten Wochen haarsträubende Proben zu Tage gefördert haben.

Zu Beginn der Sitzung verhandelte das Haus über den Besekusantrag Földváry's auf Botirung des Dankes an Sultan Abdul Hamid für die Ueber-sendung der „Corvina“.

Präsident Ghyczy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags und zeigte zunächst das Einlangen mehrerer Petitionen an; unter Anderem petitioniren die Komitate Torba und Zemplin, daß die Erhaltung der staatlichen Einheit des türkischen Reiches zum Zweck unserer auswärtigen Politik erhoben werde.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte sodann die dritte Lesung des Gesekentwurfes über die Neueintheilung der Wahlbezirke, den das Haus definitiv annahm.

Der Dank für die „Corvina“.

Hierauf ließ Präsident Ghyczy den von uns bereits wörtlich mitgetheilten Antrag der unabhängigen liberalen Partei verlesen, nach welchem das Haus dem Sultan Abdul Hamid im Protokoll seinen Dank für die Heim-sendung der „Corvina“ aussprechen soll.

Nun erhielt Michael Földváry das Wort. Der Hochherzigkeit und zarten Aufmerksamkeit Sr. Majestät des türkischen Sultans Abdul Hamid — sagte der Redner — haben wir es zu verdanken, daß wir wieder in den Besitz höchst werthvoller literarischer Schätze Ungarns und theurer Andenken alter Herrlichkeit, in den Besitz der „Corvina“ gelangt sind. Auf diese edle, fürstliche That bezieht sich der Besekusantrag, den ich im Namen meiner Prinzipiens-genossen einzureichen die Ehre habe. Es ist nicht nöthig, daß ich ihn weitläufig motivire, denn ich glaube zuverlässig, daß er im Hause nicht auf Widerspruch stoßen wird; ich kann, ich darf nicht voraussetzen, daß meine geehrten Mit-abgeordneten auch nur einen Moment zögern werden, an der Botirung eines Beschlusses theilzunehmen, der des Spenders würdig sein und die öffentliche Meinung der ungarischen Nation abspiegeln soll. (Lebhafter Beifall.) Unter anderen Verhältnissen würde die Nation vielleicht durch eine Negoliardeputation den Gefühlen ihrer Dank-barkeit Ausdruck geben, oder die edle That inaktualisiren, wie dies die ständische Legislative mehr als einmal und selbst dann that, wenn einzelne Staatsbürger Beiträge zu öffentlichen Zwecken spendeten. Ich und meine Prinzipiens-genossen bitten jetzt nur, das geehrte Haus möge beschließen, daß die Vertreter der Nation die Gefühle ihrer Dankbarkeit für die hochherzige That Sr. Majestät des türkischen Sultans Abdul Hamid II. im Protokolle verewigen und daß die Regierung beauftragt wird, dies zur Kenntniß des edlen Herrschers zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Dies zu thun nöthigt uns das Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit, von der es unmöglich ist, anzunehmen, daß sie nicht die Herzen unser Aller erfülle. Ich bitte das geehrte Haus, meinen Besekusantrag zur Verathung zuzulassen. (Langer und lebhafter Beifall. Rufe: Wir nehmen ihn an!)

Präsident Ghyczy: Ich glaube es ausprechen zu können, daß das Haus den soeben motivirten Besekusantrag einstimmig zur Verhandlung zuläßt. (Lebhafte Zustimmung.) Beschließen Sie nun über die Zeit der Verhandlung.

Ministerpräsident Tisa: Indem es in unserer Legislative derartige Präzedenzfälle bereits gibt und indem der Herr Abgeordnete in seinem Antrage den Ausdruck des Dankes auf demjenigen Wege vermittelt sehen will, auf dem man mit fremden Staaten in Verbindung treten kann, nämlich im Wege der Regierung, und indem der Antrag von der Regierung nur Derartiges verlangt, was sie ohnehin von selbst gethan hätte (allgemeiner lebhafter Beifall): wäre es meiner Ansicht nach das Einfachste, den Besekusantrag sofort durch Erheben von den Sitzen anzunehmen. (Allseitiger lauter Beifall und Ellenrufe.)

Präsident Ghyczy forderte die für die Annahme des Antrages stimmenden Abgeordneten auf, sich von ihren Sitzen zu erheben. Da erhoben sich alle im Sitzungssaale anwesenden Abgeordneten und enunzirte der Präsident, daß der Antrag Földváry's zum Besekusse erhoben ist.

Der Tagesordnung gemäß begann sodann die Generaldebatte über den auf das Vormundschafswesen bezüglichen Gesekentwurf.

Referent Gullner betonte die dringende Nothwendigkeit, das Vormundschafswesen zu ordnen, indem die Gesetze und Vorschriften in dieser Anaeleasheit veraltet

und mangelhaft sind. Der vorliegende Gesetzentwurf beruht auf gesunden Grundlagen und empfiehlt er daher die Annahme desselben.

Karl Balogh bezeichnet den Gesetzentwurf als ein novellarisches Stückwerk. Da die Regelung des Vormundschaftswezens in den Civilkodex gehört, an welchem bereits gearbeitet wird, bringt er den Antrag ein, daß der Gesetzentwurf von der Tagesordnung abgesetzt und der Justizminister angewiesen werde, diese Angelegenheit unter die Aufgaben der Kodifikation des Civilgesetzbuches aufzunehmen.

Gyza Szűcs billigt die Absicht, die Vormundschaftsangelegenheiten den Administrativbehörden zuzuwenden und nimmt den Gesetzentwurf als Basis der Spezialberatung an.

Paul Mandel bemerkt zunächst, daß der Einfluß des Ministeriums des Innern auf gerichtliche und civilrechtliche Angelegenheiten unter Beeinträchtigung des Justizministeriums sehr überhand nimmt, wie dies auch der selbst entschlossene Gesetzentwurf über die Friedensrichter bewiesen habe. Den vorliegenden Gesetzentwurf dürfe man nicht vom Parteistandpunkte aus beurtheilen und nicht von diesem ausgehend, sondern aus meritorischen Gründen bekämpft Redner den Gesetzentwurf, dessen verschiedene Bestimmungen er in längerer Rede unter wiederholtem Beifall einer scharfen Kritik unterzog. Schließlich erklärte Redner, daß es die Aufgabe des Reichstages sei, ein gutes Gesetz zu schaffen und daß bei der Wichtigkeit dieser Aufgabe nicht berücksichtigt werden dürfe, ob das Gesetz einige Wochen oder Monate später zu Stande komme. Demgemäß beantragte er, den sehr oberflächlich und nachlässig verfaßten Gesetzentwurf zur Umarbeitung an eine aus 9 Mitgliedern zu bildende Spezialkommission zurückzuweisen.

Joseph Rajuch mißbilligt den Gesetzentwurf, weil der erste Theil desselben, nach der Ansicht von Richtern, ein Attentat gegen die civilrechtliche Kodifikation, der zweite aber ein gefährliches Experiment sei. Sein eigenes Urtheil sei wohl nicht so scharf, aber trotzdem könne er den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Form nicht annehmen. Er beantragt daher, den Entwurf zur Umarbeitung an die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses zu weisen.

Arpád Ribichy findet, daß der Gesetzentwurf die Agenden in administrativer Beziehung sehr richtig eintheile, sowie daß er die Besorgung der Vormundschaftsangelegenheiten wohlfeiler machen werde, und nimmt er daher den Gesetzentwurf an.

Baltasar Horvát gibt zu, daß der vorliegende Gesetzentwurf, da wir noch keinen Civilkodex haben, in welchen die auf den materiellen Theil der Vormundschaftsangelegenheiten bezüglichen Verfügungen gehören, eine Lücke ausfüllen will. Dies sei wohl eine Kodifikation per excerpta, ein Vorgehen, das Redner nicht billigt, im Nothfalle aber wolle er es doch zulassen, nur müsse das zu schaffende Werk erschöpfend sein und in den Rahmen des zu schaffenden Civilkodex passen. Diesen Forderungen entspricht der materielle Theil des Gesetzentwurfes nicht; da er aber doch auch viel gutes Material enthält, hätte Redner gegen die Verathung desselben nichts einzuwenden, wenn er früher gehörig gearbeitet würde. Den formellen Theil des Gesetzentwurfes aber verwirft Redner entschieden. Man wolle die Verfasserschafts-Abhandlungen den Richtern, den öffentlichen Notaren, d. h. den Fachmännern einziehen, und unter dem Vorwande der Wohlfeilheit und der rascheren Erledigung Nichtfachmännern anvertrauen. Weil die Fachmänner nicht im Stande waren, das ungeheure Arbeitsmaterial zu bewältigen, will man es nun Dilettanten anvertrauen. Wenn der Richter, der Notar, die das Publikum doch immer an ihren Amtssitzen finden konnte, den Anforderungen der raschen Erledigung nicht genügen konnten, welche Garantie bietet dann für die rasche Erledigung der Stuhlrichter, dieser Omnibus des öffentlichen Lebens (Heiterkeit), der heute rekrutirt, morgen Straßen und Brücken reparirt, übermorgen Diebe verfolgt, dieser ewige Jude, der überall und nirgends ist, auf den die Parteien eine wahre Treibjagd anstellen müssen, um ihn zu erschaffen? Ueberträgt man dem Stuhlrichter noch neue Agenden, so wird man ihre Zahl bald vermehren müssen, und da wäre es denn doch klüger, lieber die Zahl der fachkundigen Richter zu vermehren.

Ein anderes Fundamentalsprinzip dieses Gesetzentwurfes besteht darin, daß er die Kompetenz der Rechtsfragen, die unzweifelhaft vor die Gerichte gehören, an Administrativbehörden überträgt. Dies wird Redner nie und unter keinen Umständen annehmen. Er citirt einzelne einschlägige Bestimmungen des Gesetzentwurfes und hält es für eine moralische Unmöglichkeit, daß das ungarische Parlament sie sanktionire. (Lebhafte Beifall von verschiedenen Seiten.) Ähnliches, wie der vorliegende Gesetzentwurf, beabsichtigte der Gesetzentwurf über das Bagatellverfahren, der zurückgezogen werden mußte, weil die öffentliche Meinung des ganzen Landes ihn perhorreszirte. Nun werden noch weit wichtigere Fragen von derselben Gefahr bedroht. Eine der gefährlichsten Bestimmungen ist es, daß das oberste Forum in Vormundschaftsangelegenheiten der Minister des Innern sein soll, in dessen Händen ohnehin die oberste politische Gewalt konzentriert ist. (Beifall von mehreren Seiten.) Dieser Gesetzentwurf zerstört alle Garantien, welche die Unabhängigkeit und die Fachbildung der Richter bietet. Diese Prinzipien wurden durch den G.-N. 1868: 4 festgestellt. Wohl gibt es Männer, welche von Prinzipien nicht gerne sprechen, welche die Theorie und Praxis als Gegensätze hinstellen. Sie haben in dieser Beziehung nicht Recht, denn die Theorie wird nicht am Tische des Gelehrten geboren, sie ist das Produkt der Erfahrung. Der G.-N. 1868: 4 stellte als Fundamentalsprinzip die Trennung der Justiz von der Administration und die Ausübung der Justiz von der Administration und die Ausübung der Justiz im Namen des Königs durch den Staat selbst auf. Der praktische Grund der Trennung der Justiz von der Administration lag darin, daß wir vielleicht in den höheren Regionen, wo unsere ausgezeichnetsten Männer stehen, keineswegs aber in den unteren Regionen eine genügende Anzahl von Männern besitzen, die befähigt wären, nach beiden Richtungen hin die Ansprüche zu befriedigen. Außerdem waren hierfür auch politische Gründe maßgebend.

Bei uns herrschen über den Konstitutionalismus ziemlich wirre Begriffe. Der wahre Konstitutionalismus verht auf dem Gleichgewichte der verschiedenen Mächte. Wo die verschiedenen Mächte in einer Hand konzentriert sind, dort existirt der Absolutismus und bei uns herrscht noch in vielfachen Beziehungen der in eine

konstitutionelle Hülle gesteckte Absolutismus. (Beifall und Widerspruch von verschiedenen Seiten.) Bei uns war die Hofkanzlei absolutistisch organisiert; sie war die oberste Verwaltungsbehörde und griff doch auch in die Justiz ein. Das ungarische Ministerium, das später an ihre Stelle trat, übernahm diese Verwaltung nicht und wurde dem entsprechend der G.-N. 1868: 4 geschaffen. Und nun sollte ein Theil der Rechtspflege wieder solchen Organen anvertraut werden, die von den politischen Behörden nicht unabhängig sind, die von den Ministern abhängig sein müssen, wenn die Ministerverantwortlichkeit nicht zum Schatten werden soll. Die Errungenschaften des G.-N. 1868: 4 aufzugeben, wäre von den Urhebern desselben nicht politische Selbstverleugnung, sondern politischer Selbstmord. (Beifall von mehreren Seiten.)

Redner weist ferner nach, daß der G.-N. 1868: 4 aus der historischen Entwicklung des Geistes der 1848er Gesetze hervorging, daß die Urheber desselben für den Parlamentarismus gegen die Idee der konföderirten Komitee kämpften und dies war ein Kampf für die Existenz des ungarischen Staates. Die Verfechter dieser Ansichten handelten nach einem durchdachten System. Sie konnten den Bau nicht vollenden, aber er ist werth, daß er vollendet werde. Redner bittet daher das Haus, die Grundlagen dieses Systems nicht zu erschüttern und demgemäß den vorliegenden Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung nicht anzunehmen, sondern ihn im Sinne des Mandat'schen oder des Rajuch'schen Antrages umarbeiten zu lassen. (Anhalten der lebhafter Beifall von mehreren Seiten.)

Ministerpräsident Tisza lehnt die eingebrachten Anträge ab. Wenn der Gesetzentwurf der Verbesserung bedarf, biete die Geschäftsordnung hierzu die Mittel. Die Vormundschaftsangelegenheiten müssen aus der jetzigen untraglichen Lage befreit werden und deshalb sei die Annahme des Gesetzentwurfes notwendig, der die richterlichen Agenden den Richtern keineswegs entziehe. Redner billigt und billigt die Trennung der Justiz von der Administration; wo aber diese Trennung zu weit ging, dort müsse man jetzt abhelfen (Beifall), denn die kleineren Verlassenschaftsmassen werden durch das jetzige Verfahren aufgezehrt. Von einer Zerstörung der Grundlagen des von Horvát erwähnten Systems sieht Redner in diesem Gesetzentwurf nichts. Den Waisen muß ihr Vermögen erhalten werden (lebhafter Beifall); im Interesse des Landes müssen solche Gesetze geschaffen werden, welche auch für die unteren Volksschichten heilsam sind. (Lebhafte Beifall.) Er empfiehlt daher die Annahme des Gesetzentwurfes.

Nachdem noch Sigmund Csáky für die Annahme des Gesetzentwurfes gesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Im Oberhause.

Die Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Majláth kurz nach 11 Uhr eröffnet. Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Julius Horvát überbringt den heute in dritter Lesung angenommenen Gesetzentwurf über die Neu-Eintheilung der Wahlbezirke; die Vorlage wird der ständigen Dreier-Kommission zur Vorberatung zugewiesen und die Kommission gleichzeitig erucht, ihren Bericht möglichst bald einzureichen, da vor endgültiger Erledigung der Vorlage die Inverfügung der ständigen Wählerlisten nicht möglich ist.

Hierauf folgen die auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellten Wahlen der Mitglieder der Quoten-Deputation, eines Mitgliedes der Handels- und Kommunikations-, dann der Finanz- und der ständigen Verifikations-Kommission.

Der Präsident suspendirte dann die Sitzung bis 2 Uhr, damit das Struinium erfolgen und die Dreier-Kommission verathen könne.

In der um 2 Uhr wieder eröffneten Sitzung publicirte der Präsident das Wahlergebnis. In die Quoten-Deputation erschienen als gewählt: Erzbischof Dr. Ludwig Haynald (48 Stimmen), Ladislaus Szűcs (49), Graf Victor Zichy-Ferraris (48), Baron Ladislaus Majláth (47), Graf Anton Szűcs (41); Ersatzmitglied Graf Ladislaus Csáky (42); in die Finanzkommission Graf Paul Festetics; in die Kommunikations-Kommission Joseph Kerményi; in die Verifikations-Kommission Baron Joseph Csűcs.

Der Bericht, den L. Szűcs-Marich Namens der ständigen Dreier-Kommission über den ihr in der Vormittags-Sitzung zugewiesenen Gesetzentwurf einreicht, wird auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt und dann die Sitzung geschlossen.

Zur Tagesgeschichte.

Die erwartete Neutralitäts-Erklärung Englands ist erschienen; nach einem Londoner Telegramme veröffentlichte das englische Amtsblatt eine Proklamation der Königin aus Windsor vom 30. April, welche die „strikte und unparteiische“ Neutralität in dem russisch-türkischen Kriege veründet und allen Unterthanen anbefiehlt, dieselbe zu respektiren. Es hat also Lord Beaconsfield nachgeben müssen und bestätigt auch diese Neutralitäts-Erklärung die allgemeine Ansicht, daß England vielleicht noch in Worten gegen die russische Auffassung und Auslassung des Londoner Protokolls remonstriren werde, ohne sich jedoch deshalb mit Rußland zu überwerfen. Die „Türkenfreundlichkeit“ des Cabinets Derby-Beaconsfield nimmt von Tag zu Tag eine bedenklichere Gestalt an. Wichtigere als dieses zwieschlächtige, eigenmächtige Wesen der Politik des englischen Cabinets erscheint die wachsende Zerklüftung innerhalb der liberalen Partei des Parlaments. Gestern theilte nämlich Gladstone fünf Resolutionen mit, worunter Klagen über die Haltung der Pforte gegenüber den Grausamkeiten in Bulgarien. Die Resolution führt aus, die Pforte habe für so lange das moralische und materielle Recht auf die Unterstützung durch den Einfluß Englands verloren, bis nicht in der Haltung der Pforte Veränderungen ein-

treten, welche in dem Interesse der Humanität, der Gerechtigkeit, sowie zur Sicherung des Weltfriedens wünschenswerth sind. Die Verathung der Resolution war auf gestern, Montag, festgesetzt. Von Seite der Liberalen wird jedoch der Resolution entgegengetreten werden durch einen Antrag auf die Stellung der Vorfrage. Es sprach sich nämlich die Versammlung der liberalen Deputirten unter dem Vorsitze Hartington's gegen die Resolution Gladstone's als inopportun aus.

Die „Wiener Abendpost“ hebt bei Besprechung der rumänisch-russischen Konvention hervor, „die wichtigste Bestimmung derselben sei, daß die rumänische Regierung zu keiner militärischen Kooperation verhalten werden soll. In der That habe Rumänien in Folge dieser Bestimmung bekanntlich schon im Laufe der vorigen Woche seine Truppen aus den Grenzorten zurückgezogen und nach Bukarest zum Schutze der Hauptstadt dirigirt. Den Umstand, daß die fürstliche Regierung nicht auch mit der Pforte einen ähnlichen Vertrag abgeschlossen, motivire das Ministerium mit der Besorgniß, daß die Türkei in diesem Falle den Kriegsschauplatz auf rumänisches Gebiet verlegt haben würde. Nach türkischer Auffassung, welche Rumänien ein politisches jus paucissimi überhaupt nicht zugestehet und am wenigsten bezüglich seines Verhältnisses zur suzeränen Macht zugestehen würde, wäre allerdings ein derartiger Vertragsabschluss so wenig denkbar, als daß die Pforte die Neutralität der Türkei mit Rußland vereinbarten Konvention anerkennen und den von Rumänien erhobenen Anspruch auf unbedingte Achtung seiner Neutralität durch diese Konvention als prinzipiell begründet betrachten sollte.

Das „Dritto“ dementirt in bestimmter Weise die von dem Naguaner Korrespondenten der „Times“ gemeldete Nachricht bezüglich einer eventuellen Okkupation Albaniens seitens Italiens. Die Konzentration des italienischen Evolutionsgeschwaders in den Südhäfen hat nur den Zweck, dem Instruktionssdienste der Schiffsmannschaft fortzufahren und gleichzeitig die Möglichkeit zu bieten, nöthigenfalls einige Schiffe nach Punkten zu entsenden, wo das Erscheinen der italienischen Flagge im Interesse italienischer Nationalen erforderlich sein könnte.

Aus Konstantinopel wird unter dem 30. April telegraphirt: Die schon für die nächsten Tage bevorstehende Entrollung der Fahne des Khalifats hat, wie in hiesigen Regierungskreisen versichert wird, mit dem Glaubens-Fanatismus durchaus nichts zu thun, sondern soll nur dazu dienen, den Muth der Soldaten zu vermehren und die mohamedanischen Unterthanen und Vasallen des Reiches zu patriotischen Thaten anzuweifen. Durch eine solche That dürfte dann auch die russische Armee im Kaukasus, in der auch zahlreiche Mohamedaner dienen, große Einbußen erleiden. Uebrigens weist man in den hiesigen leitenden Kreisen darauf hin, daß auch die russische Armee diesen Krieg theilweise zu einem Glaubens-kriege gemacht hat, indem es im russischen Kriegsmantel heist, daß der Krieg für die Religion Jesu Christi geführt werde. — Der Sultan gedenkt sich für längere Zeit zur Donau-Armee zu begeben und in Schumla seine Residenz zu nehmen. Im Palaste zu Dolma-Bagdsche werden daher schon die nöthigen Vorbereitungen für die Reise getroffen. Der Oberbefehl über die Donau-Armee wird jedoch auch ferner den Händen Abdul Kerim Pascha's anvertraut bleiben und soll derselbe dann noch weiter in Ruskisch sein Hauptquartier haben.

Im englischen Unterhause theilte gestern Staatssekretär Bourke mit: Der Khedive sagte auf Verlangen der Pforte seine Hilfe zu, stellte ein Kontingent unter dem Prinzen Hassan und versprach, er werde die verpfändeten Reuenen nicht antastan und die Hilfe, die er der Pforte leiste, aus eigens für diesen Zweck eingehenden Beiträgen bestreite.

Das slavische Programm.

Das „N. Wr. Tagblatt“ theilt folgendes „slavisches Programm“ mit, welches ihm vom Berlin zugeschickt worden ist und von welchem das erwähnte Blatt behauptet, daß es „die Ziele des russischen Feldzuges mit einiger Deutlichkeit erkennen lasse.“ Ohne in eine nähere Kritik dieser sensationellen Mittheilungen einzugehen, reproduziren wir dieselben zur Orientirung, müssen jedoch die Verantwortlichkeit über ihren Inhalt dem obgenannten Wiener Blatte überlassen. Die Korrespondenz lautet:

Die Mission Fadesj's in Belgrad ist so gut wie beendet. Die politische Idee, welche Rußland in dem Krieg gegen die Türkei verfolgt, tritt in ihren Umrißen

oeuillischer hervor. Rußland hat sich verpflichtet, keine territorialen Vergrößerungen für sich in Anspruch zu nehmen.

Die Auslegung dieses Versprechens ist eine buchstäbliche. Für den Fall des Sieges der russischen Waffen sollen nämlich auf der nördlichen Balkan-Halbinsel folgende Gestaltungen ins Leben gerufen werden:

Montenegro wird förmlich als souveräner Staat erklärt. Es erhält die Herzogovina und den nördlichen Theil von Albanien.

Serbien bleibt unter der Oberhoheit der Pforte, wird aber durch Altserbien vergrößert und insbesondere durch den Bezirk von Novi-Bazar, wodurch es unmittelbar an Montenegro grenzen würde.

Bulgarien bildet einen souveränen Staat unter der Oberhoheit der Pforte, der künftige Fürst Bulgariens ist vorberhand noch nicht designirt.

Rumänien wird förmlich als souveräner Staat erklärt und erhält die Dobrudscha.

Zwischen den fürstlichen Häusern von Montenegro und Serbien wird ein Successionsvertrag errichtet, wonach im Falle des Aussterbens eines der beiden Häuser beide Länder vereinigt werden sollen.

Alle vier Staaten, nämlich Montenegro, Serbien, Bulgarien und Rumänien stellen sich unter das Protektorat des Kaisers von Rußland.

Der Kaiser von Rußland nimmt den Titel „slawischer Kaiser“ an.

Die vier genannten Staaten schließen mit Rußland eine glückliche Konvention ab, in welcher Rußland zur Wahrung der politischen Stellung der vier Staaten sich verpflichtet, dagegen aber die militärischen Angelegenheiten derselben übernimmt und die handelspolitischen Beziehungen derselben ordnet.

Zur Durchführung dieses Programmes verpflichten sich die vier Staaten, alle ihre Kräfte einzusetzen.

Das ist das von den slavischen Komitès entworfene Programm, wie es von General Fabejff, der als Vollmachtsträger Kasakoff's austritt, festgestellt worden ist. Fabejff ist mit bedeutenden Geldmitteln ausgerüstet, die sofort nach der Annahme des Programms von Seite Serbiens demselben zur Verfügung gestellt werden, um die serbische Kriegsmacht neuerdings zu mobilisieren.

Der Kaiser von Rußland, so wird behauptet, kennt das Programm; der Großfürst Thronsofoger steht für dasselbe ein. Von der Gestaltung der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hängt es ab, ob und in welchem Zeitpunkte dasselbe von russischer Seite auch offiziell anerkannt werden wird.

Zu bemerken ist, daß Bosnien in diesem Programme keine Erwähnung geschieht. Diese Provinz, in der Mohammedaner und römisch-katholische Christen den griechischen Christen die Wage halten, würde als Enklave von Montenegro und Serbien eingeschlossen bleiben, oder als Kompensationsobjekt (?) Oesterreich-Ungarn angeboten werden.

Man gibt sich jedoch in den slavischen Kreisen, in denen man Kenntniß von diesem Programm hat, keiner Täuschung darüber hin, daß die Ausführung desselben von Seite Oesterreichs den stärksten Widerstand zu befürchten hat. Man tröstet sich indes mit dem Gedanken, daß England dem Programme innerhalb der bezeichneten Grenzen nicht entgegengetreten werde.

In den nächsten Tagen sind die Entschlüsse Serbiens zu erwarten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 1. Mai.

* Unsere Karten-Beilage. Wir theilen den Abonnenten unseres Blattes mit, daß wir mit einem der ersten kartographischen Institute Wien's ein Abkommen behufs Auslieferung einer Spezialkarte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes für das „Neue Bester Journal“ getroffen haben. Diese Karte, welche den europäischen und asiatischen Kriegsschauplatz umfaßt, wird sowohl betreffs der äußeren Ausstattung, wie der korrekten geographischen Details auch den rigorosesten Anforderungen entsprechen. Wir sind in der Lage, unsere Mittheilung noch damit zu ergänzen, daß wir bereits in wenigen Tagen an die Verfertigung dieser Karte werden gehen können. Trotz der großen Zahl der für uns notwendigen Karten — unsere ständige Abgabe von 10000 Karten — haben bereits die Zwölftausend überschritten — hoffen wir dennoch, daß wir schon gegen Ende dieser Woche in der Lage sein werden, dem Wunsche unserer Abonnenten nach einer guten, verlässlichen Karte Genüge zu leisten. Wir erwähnen schließlich, daß diese Karte nur unsere Abonnenten unentgeltlich erhalten werden, worauf wir besonders die ständigen Einzelabnehmer unseres Blattes aufmerksam machen.

* Ernennung. Der Kommunikationsminister hat den mit Titel und Rang bekleideten Oberinspektor Albert Keneffy zum wirklichen Oberinspektor beim k. u. k. Eisenbahnen- und Schifffahrtsinspektorat ernannt.

* Johann Arany hat in der gestrigen Plenarversammlung der ungarischen Akademie der Wissenschaften seine Demission als Sekretär dieser Körperschaft eingereicht, indem er in seiner schriftlichen Eingabe auf sein bereits seit längerer Zeit andauerndes Augenleiden hinwies. Csengery wünschte, daß die Demission nicht angenommen werde; wenn der Sekretär krank ist, so könne er einen ein- oder zweijährigen Urlaub erhalten, in dessen Verlaufe eine Besserung seines Gesundheitszustandes eintreten kann. Die Plenarversammlung schließt sich diesem Wunsche an und wird die Frage in diesem Sinne der in diesem Monate stattfindenden Generalversammlung unterbreiten.

* General Napia hat einen Ruf nach Konstantinopel erhalten; er soll, wie die „Presse“ meldet, mit dem Rang und Titel eines Muschir in türkische Dienste

treten und als militärischer Beirath des Sultans Verwendung erhalten.

* Etelka Gerster. In den Künstlerkreisen der Hauptstadt ist von einem interessanten Ereigniß die Rede, mit welchem die artistische Welt in der nächsten Zeit überschüttet werden soll. Wir begehnen wohl keine Indiskretion, wenn wir das aus glaubwürdiger Quelle stammende Gerücht verzeichnen, daß unsere vielgefeierte jugendliche Primadonna, Fräulein Etelka Gerster, sich mit ihrem Impresario, Signor Gardini, vermählen werde. Die Trauung, bei welcher General Fürst als Beistand fungiren dürfte, soll noch in der zweiten Hälfte des Monats Mai stattfinden.

* Der Direktor der Affekuranz-Gesellschaft „Orion“, Moriz Staudenmayer, wurde gestern Nachmittags über Anordnung des Untersuchungsrichters Jolán verhaftet. Ueber die Motive der Verhaftung wird uns Folgendes mitgetheilt: Nachdem die erwähnte Affekuranz-Gesellschaft am 27. April den Konkurs angemeldet, wurde die Untersuchung eingeleitet, bei welcher Gelegenheit nebst vielen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung gleichzeitig auch ein Defizit im Vermögensstande konstatiert wurde. Eine eingehendere Prüfung ergab, daß man es hier wieder einmal mit einem einfachen Kautionschwindel zu thun habe, der die ganze Basis des Wirkens der Affekuranz-Gesellschaft bildete. Die Leiter des „Orion“ engagierten nämlich allerlei Beamte, natürlich nicht ohne Kaution, und stellten den armen Beamten, die — nebenbei gesagt — gar nichts zu thun hatten, „Antheilscheine“ bis zur Höhe der Kaution aus. Auf diese Weise wurden die Beamten gleichzeitig auch „Aktionäre“ und blieben es, bis die Institutleiter den Konkurs anmeldeten. An der Leitung des falliten Instituts theilteiligten sich abwechselnd auch Graf Sigmund Batthyányi (gewesener Direktor der falliten Affekuranz-Gesellschaft „Országos“), G. v. Fák und mehrere andere bekannte Persönlichkeiten. Herr Bakos hat die Agenden des Staatsanwaltes in dieser Affaire übernommen.

„Magyar Híradó“ erzählt über die Wirksamkeit des Direktors und die Geschichte des von ihm geleiteten Institutes Folgendes:

Zum Präsidenten der „Orion“, welche sich am 24. Januar 1874 konstituirte, wurde Graf Sigmund Batthyányi gewählt. Zu den Direktionsräth wurden Träger wohlklingender Namen aufgenommen, so wie: Graf Széchenyi, ein Graf Csáky, G. Fák; den Letzteren ausgenommen, nahmen die Uebrigen jedoch die Auszeichnung nicht an. Staudenmayer ließ sich zum Generaldirektor und seinen befristungslosen Schwager Smeréker zum Direktorstellvertreter wählen. Bei der konstituierenden Generalversammlung waren nur wenige Aktionäre anwesend, durch welche man konstatiren ließ, daß der Gründungsfond von 100,000 fl. eingezahlt sei, worauf die Konzeption von Seite des Ministeriums erfolgte. Da es jedoch faktisch an Geld mangelte, wurde nach der Konstituierung des Instituts zu dem modernen Mitteln gegriffen, daß man Beamte acceptirte, welche Aktien kaufen mußten. Diese Beamten behaupteten nun beim Kriminalgerichte, daß sie die Aktien nicht gekauft, sondern als Deckung für ihre Kaution erhalten haben. Die Gesellschaft wollte nun ihre Wirksamkeit auch auf Oesterreich ausdehnen, erhielt jedoch hiezu keine Konzeption. Das als Gründungsfond eingezahlte Kapital ging theils auf Organisationskosten, theils auf Beamtenhonorare auf, die Gesellschaft konnte ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und sah sich gezwungen, den Konkurs anzumelden. Bei diesem Anlasse gelangten von Seite der Aktionäre derart gravierende Thatsachen zur Kenntniß der Behörde, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, die Verhaftung Staudenmayer's anzuordnen. Zu der für den 29. April angeordneten Generalversammlung hatte Staudenmayer behufs Verhütung eventueller Skandale von Seite der Aktionäre polizeiliche Assistenzen verlangt; zu derselben waren jedoch nur ein Trabant und drei Journalberichterstatler erschienen.

* Selbstmordversuch. Im Hotel „Orion“ schoß sich heute Vormittags neun Uhr ein gewisser Anton Decker eine Kugel in die Brust; derselbe mußte ins Krankenhaus getragen werden, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er hinterließ einen Brief für den Expeditor des Bester Komitates, Herrn Sigmund Szivós.

* Eine unerwartete Hilfe. Durch Vermittlung des k. u. k. Konsuls in Kalkutta, Herrn Reinhold, der sich seit einiger Zeit in London aufhält, ferner des Kapitän's Beaumont und des k. u. k. Generalkonsuls in London, Herrn v. Scherzer, hat sich in der britischen Hauptstadt ein Komite gebildet, welches zu Gunsten der in Budapest in großer Nothlage lebenden Großenkelnen des unsterblichen Dichters Haydn, der Schwefel- und Polcell-Gesammlungen veranstaltete. Als bisheriges Ergebnis dieser Sammlungen ist ein Betrag von 150 Liv. 11 Sh. (1844 fl. 60 kr.) in einem Beschele auf das Haus Rothschild durch das k. u. k. Generalkonsulat in London im Wege des gemeinsamen Ministeriums des Neupern an den k. u. k. Minister des Innern gelangt, welcher den Werth an den Budapester Oberbürgermeister mit dem Auftrage übermittelte, den Betrag unter Intervention des Budapester Komite's, bestehend aus dem Grafen Edmund Zichy, den Herren Karl Fák und Arthur Steiner, den oberwähnten beiden Großenkelnen Haydn's einzuhändigen, deren Wohnung jedoch dem Herrn Oberbürgermeister unbekannt ist.

* Selbstmord eines Hauptmannes. Aus Mistolca wird dem „B. Bl.“ berichtet, daß dortselbst am 29. April Hauptmann L. des k. k. Infanterie-Regiments Ludwig Victor sich mittelst eines wohlgezielten Revolver-schusses in die Mundhöhle entleibt hat. Das Motiv der Schreckensthat soll Verrückung der Vermögensverhältnisse gewesen sein, in welche er seltsamer Weise durch das unglückliche Lotospiel gerieth, welches nicht nur

seine eigenen Mittel erschöpfte, sondern vorzugsweise auch von Freunden und Verwandten geborgte Gelder verschlungen hat. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und zwei ganz kleine Kinder, deren Lage die allgemeinste Theilnahme erregt.

Die türkischen Gäste.

Budapest, 1. Mai. Der Himmel ist unseren Gästen entschieden unhold. Am ersten Tag des Bonnemotes zeigte er wo möglich ein noch griesgrämigeres Gesicht, als am letzten Tage des wetterwendigen April und regnete es auch heute mit einer Ausdauer, welche einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Die türkischen Gäste hielten trotzdem (die Theilnahme am verregneten und verschobenen Majalis des Frauen-Bildungs-Vereines ausgenommen) das Programm vollinhaltlich ein; sie instruirten sich, aßen und tranken und zerstreuten sich wie folgt:

Im Museum.

Der erste Besuch galt dem Museum, wohin sich die türkischen Gäste in Begleitung ihrer ständigen Gesellschafter in corpore verfügten. Sie wurden daselbst vom Direktor Franz Pulky und Florian Komerep empfangen, unter deren Führung sie die Bibliothek, die naturhistorische und Antiquitäten-Abtheilung besuchten. Scheik Suleiman gab dem Museum bei dieser Gelegenheit ein sehr werthvolles Geschenk, u. z. die gesammelten Werke des Dsagataer Dichters Mir Mir Nevaji, 706 Blätter Manuscript, siebzehn sehr schöne, mit Illustrationen versehene Bücher. Der Werth des Werkes wird durch den Umstand erhöht, daß dasselbe ein Unikum ist. Pulky übernahm das in werthvoller Seidenhülle befindliche Werk. Der Scheik, welcher die türkische, arabische, persische und Dsagata-Sprache gleichmäßig gut spricht, behauptet, die alttürkische Sprache gleiche der ungarischen am meisten. Aus dem Museum verfügten sich die Gäste ins Abgeordnetenhaus, wo eben heute ein speziell interessirender Antrag zur Verhandlung gelangte.

Im Abgeordnetenhaus.

wurden die türkischen Gäste vom Quästor Kovács empfangen, der sie in die Säle des oberen Stockwerkes geleitete. In einem derselben sind die Ansichten und das Gypsmodell des zu errichtenden Denk-Mausoleums aufgestellt, welches die Türken aufmerksam betrachteten. Als man dem Quästor meldete, daß im Berathungssaale die Reihe an Földváry's Antrag gekommen sei, wonach das Abgeordnetenhaus dem Sultan Abdülhamid seinen Dank für die Heimsendung der „Corvina“ auszusprechen soll, geleitete der Quästor die Türken auf die Fremden-galerie. Als sie eintraten, hatte Földváry seine Rede bereits begonnen und wendete sich ihnen sofort die ganze Aufmerksamkeit zu. Beim Eintritte verneigten sie sich, führten die eine Hand grüßend zur Stirne und nahmen dann die für sie reservirten Plätze ein. Sie hörten der Rede Földváry's, obgleich dieselbe für sie nicht verständlich war, mit voller Aufmerksamkeit zu, und als der Antragsteller den Namen des Sultans Abdülhamid nannte, hoben sie eine Hand an die Stirne und Brust. Ueber den Gegenstand der Verhandlung hatte man sie natürlich aufgeklärt. Als bei der Abstimmung über Földváry's Antrag das ganze Haus sich erhob, standen auch die Türken vor ihren Plätzen auf, wobei sie sich verneigten. Die Abgeordneten brechen bei diesem stummen Danke in stürmische Eljentrufe aus. Die türkische Deputation verweilt noch einige Zeit im Abgeordnetenhaus, und entfernte sich dann während der Debatte über den auf das Vormundschaftswesen bezüglichen Gesetzentwurf.

Im Polytechnikum.

Aus dem Abgeordnetenhaus begaben sich die Mitglieder der türkischen Deputation in's polytechnische Institut, wo dieselben vom Rektor Stoczek empfangen wurden. Scheik Suleiman richtete an den Rektor eine längere Ansprache, in welcher er hervorhob, daß er — indem er die Schwelle des den technischen Studien gewidmeten Gebäudes überschritt — keinen Moment daran zweifeln könne, daß das Land, dessen Gastfreundschaft sie genießen, dem Vereine der Kulturländer des Westens angehöre. Kagib Bey schilderte in lebhaften Farben die große Bedeutung der technischen Wissenschaften und deren Unabweisbarkeit im modernen Kulturleben. Ungarn — sagte er — huldigt den Anforderungen des Zeitgeistes, aber die Türkei besitze leider noch kein polytechnisches Institut. Es sei jedoch seine heilige Ueberzeugung, daß Regierung und Gesellschaft mit verzüngter Kraft an die Regeneration des Landes gehen werden, um mit der Zeit in die Reihe der Kulturvölker eintreten zu können. Auf die beiden Ansprachen der Gäste erwiderte Rektor Stoczek und geleitete dieselben sodann in die chemische und Maschinenindustrie-Abtheilung, wo ihnen besonders die Webmaschinen gefielen, welche Kofarden in türkischen und ungarischen Farben und Teppiche verfertigten. Husni Bey, der Deputirte von Adrianopel, bestellte sofort eine solche Maschine und nahm auch ein Muster derselben mit sich. Die Techniker riefen den scheidenden Gästen stürmische Eljens zu.

In der Universität.

Naturngemäß gestaltete sich der Empfang der Gäste in der Universität, wohin sie sich aus dem Polytechnikum verfügten, zu einem äußerst sympathischen und intensiv freundlichen. In dichten Gruppen standen die Universitäts-hörer auf den Korridoren umher und empfingen ihre jugendlichen Kollegen aus dem Morgenlande mit frenetischen Eljentrufen. Rektor Laubhaimer und empfing die türkischen Gäste in der kleinen Brunnhale des Universitätsgebäudes. Nach einer kurzen Begrüßungsrede sprach Rektor Laubhaimer den Dank der Universität für das großherzige Geschenk des Sultans aus, welches durch die Ueber-sendung der „Corvina“ die Sympathien der Ungarn für die türkische Nation noch erhöht habe. Professor juris, Mehemmed Effendi, antwortete in enthusiastisch ausgenommener Rede, welche von Dr. Erdödy verholmescht wurde. Namentlich als Mehemmed Effendi dem Danke der türkischen Nation für den von Seite der ungarischen Jugend dem Generalissimus Abdülkerim überbrachten Ehrenabel Ausdruck gab, wollten die Eljentrufe kaum ein Ende nehmen. — Aus dem Universitätsgebäude verfügten sich die Gäste in die Univer-sitätsbibliothek, durchschritt ziemlich rasch die prächtigen Räume, schrieben ihren Namen in's Gedächtnis und subren sodann in's chemische Institut, wo sie

von Karl Thann und Direktor J. r. a. n. y i empfangen wurden. Nachdem sie daselbst einigen photoelektrischen Experimenten beiwohnten, welche ihr besonderes Wohlgefallen erregten, verfügten sie sich — schließlich ermüdet von dem ersten Programm — nach Hause, wo sie in den weichen Fauteuils ein Stündchen dem dolce far niente huldigten, um sodann an dem Bankete theilzunehmen, das die Bürgerschaft zu ihren Ehren veranstaltete.

Das Banket.

Trotz der heißen Sympathien, welche wir und unsere werthen Gäste für einander empfinden, schien den Arrangements — und nicht mit Unrecht — die Temperatur in den reich geschmückten Hofräumen zu kühl zu sein und die Tafeln — vier Längs- und eine Quertafel — wurden im großen Saale des Hotels Festbankette theilgenommen haben, welches die Bürgerschaft der Hauptstadt zu Ehren der türkischen Deputation veranstaltete — eine genug große Anzahl, um dem Feste ein eindrucksvolles und nachhaltiges Gepräge zu verleihen und nicht so übergroß, daß die Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit darunter gelitten hätten. Wenn wir zwischen den beiden Banketten — dem gestrigen und dem heutigen — Vergleiche anstellen wollten, so könnten wir sagen: der Grundton des gestrigen war jugendliches Feuer, der des heutigen männliche Würde; gestern prävalirte die Wärme des Gefühls, heute die Politik.

Nachdem die Tische von den Anwesenden besetzt waren, verkündete die von der Nationalkapelle Verlesene türkische Hymne, daß die Gäste herannahen. Unter lauten Klängen erhob sich Alles von den Sitzen und in den Saal traten Herr Scheit Soliman, am Arme des Präsidenten des Bürgerkomites, Johann Gelléry Szabó, Mehemed Effendi (Hodysa), am Arme des Repräsentanten Heinrich Kles, sowie die übrigen Mitglieder der Deputation, geführt von Komitemitgliedern. An der oberen Quertafel nahmen die grau- und schwarzbärtigen Orientalen und an den äußeren Seitentischen die jugendlichen Mitglieder der Deputation Platz. Zwischen je zwei Türken ein Ungar, und zwar Szabó Gelléry, Bürgermeister Kammeryer, Professor Erdöy, Moriz Jókai, Paul Királyi, Karl Rath (Abgeordneter), Aristid Mátys, Koloman Tóth, B. Kasz, Dr. Der Bürgerstand hatte die meisten Vertreter entbehrt; außerdem bemerkten wir zahlreiche städtische Beamte, Abgeordnete, Kaufleute, Advokaten, Aerzte, Gewerbetreibende und Universitätslehrer. Um nur einige hervorzuheben, seien Dr. Franz Chorin, Béla Lukács, Michael Jölbvár, Vizebürgermeister Gerlóczy, die Magistratsräthe Rupp und Velej, Oberstadthauptmann Thais, Ludwig Urvary, B. F. W. H. Peter Bogel, Georg Szupa, Joseph Török, Franz Dobos, Dr. erw. erwähnt. Nachdem einem guten Theile des Menüs, von Seite der Gäste sowohl, wie der Gastgeber die gebührende Ehre erwiesen worden war — erst beim ersten Knallen des Champagnerpompens wurde der erste Toast gesprochen, und zwar vom „Vorpräsidenten“ Gelléry Szabó auf „das Musterbild der Verfassungsmäßigkeit“, den König, und die königliche Familie. Aristid Mátys leerte sein Glas auf das Wohl des „ersten konstitutionellen Sultans“, Abdul Hamid. Beide Trinksprüche wurden stehend angehört und von donnernden Klängen und Eschol-Jascha-Rufen begleitet. In einem gedankenreichen Toaste feierte Paul Királyi die Gäste, „die unser Gott und der Gott der Türken erhalten möge.“ Nachdem Koloman Tóth ein stimmungsvolles Gedicht recitirt hatte, erhob sich Mehemed Effendi (Hodysa) und sprach unter lautloser Stille (in türkischer Sprache) ungefähr Folgendes:

„Freude bewegt unser Herz, wenn wir auf diese große Schaar guter Freunde blicken, doppelte Freude, da wir wissen, daß hinter denselben noch eine ganze Legion von Freunden stehen, dreifache Freude, wenn wir bedenken, daß es eine gebildete, civilisirte Nation ist, welche uns mit ihrer Freundschaft beglückt. Auch die Türkei ist befreit, in die Reihe der europäischen Kulturvölker einzutreten; viele Mängel sind wohl noch zu beheben, aber „Sultan Abdul Hamid Khan“ hat eine auf Freiheit und Gleichheit beruhende Konstitution verliehen, mit deren Hilfe — so Allah will — es uns gelingen wird, das Ziel zu erreichen. Aber ein mächtiger Feind will uns die Thore in die civilisirte Welt sperren — ein Feind, der unter der Maske der Humanität uns den Fuß auf den Nacken setzen will. Wird die edle ungarische Nation dies gestatten? Helft uns in unserem Kampfe gegen Rußland!... Das Eine wissen wir auf alle Fälle: Ihr werdet mit uns jubeln, wenn wir siegen, und mit uns weinen, wenn wir unterliegen. Die edle ungarische Nation — tschok jascha!“

Braucht es gesagt zu werden, daß diese Rede, nachdem sie von Erdöy verdolmetscht wurde, mit stürmischen Zurufen aufgenommen wurde?... Die Champagnergläser klirrten und — „in den Armen lagen sich Beide“, Türken und Ungar. Jókai trank hierauf auf das „zukünftige türkische Kulturreich“, Raghib Effendi (französisch) auf den König von Ungarn, das ungarische Parlament und die Brüderlichkeit und Freundschaft zwischen den beiden Nationen. Szabó auf das Bürgerkomitee, Dr. Den Vogel schloß jedoch der schlank, blonde, jugendliche Dschawa Bey ab, welcher in elegantem, fließendem Französisch, mit Schwung und Wärme des Ausdrucks, ja selbst der Gesten den Danksagen des von Rußland bedrohten türkischen Volkes Ausdruck verlieh und — gleich dem Hodysa — mit einem Appell an Ungarn schloß, der unglücklichen Schwefelnation, deren Dankbarkeit nie und nimmer erlöschen werde, in ihren Nöthen beizustehen. Diejenigen, denen die französische Sprache geläufig war, konnten sich der Rührung nur schwer enthalten und wenig fehlte, daß der sympathische Redner more patrio auf die Schultern gehoben wurde.

Im Laufe des Bankets langten Begrüßungs-Telegramme aus Kaschau, Hod-Mezd-Básahely, M. Sziget, Steinamanger, Szegedin, Mezőtur, Tardosked, Maros-Básahely, Waisen, Miskolcz, Zenta, Tokaj, Grobwardein, Bekprim, Marczali und Arad ein.

Im Nationaltheater.

Die Ovationen, deren die türkischen Gäste gestern im Volkstheater theilhaftig wurden, erlebten heute im Nationaltheater eine neue und ver-

stärkte Auflage. Trotz des unelblichen Regenwetters waren die Eingänge des Theaters schon eine Stunde vor Beginn der Vorstellung von dichten Schaaren belagert, und auch im Foyer konnte nur mit Noth und Mühe der Weg für die Theaterbesucher freigehalten werden. Stürmische Eschol-jascha-Rufe signalisirten um ein Viertel 8 Uhr die Ankunft der Gäste, die von den Mitgliedern der hiesigen Komitès in die für sie reservirten sechs Logen des ersten Ranges geleitet wurden. Nachdem der Vorhang schon aufgezogen war, bot doch das Erscheinen der Gäste in der Logenbrüstung Anlaß zu lebhaftem Applaus. Zu Ehren der Gäste war eine Art gemischter Vorstellung arrangirt worden und zwar war zwischen dem vierten Akt von „Hamlet“ und dem dritten Akt von „Sonnambule“ das Ballet „Coppelia“ eingeschoben, von welchem Lehterem man voraussetzen zu dürfen glaubte, daß es dem Verstandnisse der Türken nicht ferner stehe, als dem unsererigen. So oft nun Fräulein Gerstler oder eine Ballettgruppe zu Weisheitsbezeugungen anregte, wurden dieselben von dem in gehobener Stimmung befindlichen Publikum in einer Weise potenzirt, daß die Gäste sie auf sich beziehen und durch Zeichen des Dankes erwidern zu müssen glaubten. Stellenweise, besonders in den Zwischenakten, machte sich aber der Enthusiasmus, der in der Luft zu liegen schien, auch ohne jeden Anlaß Luft; irgendwo fiel dann der Ruf: „Ejjenek a softák!“ und ein solcher Ruf fand stets begeisterten Widerhall. Die Gäste waren ihrerseits außerordentlich entzückt von dem Gelange des Fräulein Gerstler, für die Suleiman Effendi denselben Namen erlangt, den Kaiser Wilhelm für unsere gottbegnadete Landsmännin schon einmal erfunden hat. Der Scheit nannte sie nämlich „Bu hübbül madzsar“, was zu deutsch „ungarische Nachtigall“ bedeutet. Die Effendi's betheiligten sich aufs Lebhafteste an dem Applaus, der den Darstellern gezollt wurde und besonders angeregt fühlten sie sich durch den prickelnden Csárdás, den die kleinen Balletttruppen mit vieler Berve zur Aufführung brachten. Das Haus war von der Elite der hiesigen Gesellschaft gefüllt und hatte sich besonders in den Logen die schöne Franzenswelt der Hauptstadt in großer Toilette eingefunden. Das Applauskonzert erstand dann war, zum Brechen voll waren, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Offener Sprechsaal.*

Alle Kranken Kraft und Gesundheit durch die Heilungsmittel REVALESCIERE von London

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspflege Widerstand und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren-, Tuberkulose, Schwindsucht, Husten, Unverdaulichkeit, Schwäche, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wasserstich u. c., auch ist sie als Nahrung bei Säuglingen selbst der Ammenmilch vorzuziehen. Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genehungen von Professor Dr. Würzler, Dr. Ungelstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt. 28

Dr. Karl Liedemann befindet sich vom 1. Mai l. J. an im IV. Bezirk, Dachgasse Nr. 3. 1641

Sommerwohnungen im Auwinkel. Beim „Jägerhof“ sind noch einige größere und kleinere Wohnungen billig zu verlassen. Näh. beim Aufseher Berger im „Jägerhof“ oder beim Advokaten Aurel v. Tuzentaler, IV. Bezirk, Petöfiplatz Nr. 10. 1560

Dr. Alexander v. Kiss wohnt vom 1. Mai l. J., angefangen, Ofen, Festung, Herrngasse im eigenen Hause Nr. 63. 1622

Die Advokaturkanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten SIGMUND GRAF befindet sich Budapest, V. Bez., große Kronengasse 25. 1652

Abis. Das Komptoir von Jos. Diehl, Weingroßhändler befindet sich von jetzt an Budapest, Franziskaner-Bazar. 1654

Die Kanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten Dr. Julius Rosenberg befindet sich seit 1. Mai d. J. in 1655 Budapest V. Bezirk, Adlergasse Nr. 18.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Entbaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Le représentant de la fabrique en couleurs, 1639 fondée en 1818, encre typhographiques et lithographiques, couleurs Fines, Vernis, Pâte A., Rouleux de Ch. Lorilleux Fils Ainé, Paris, remet son domicile à Magdebourg, Grosse Steinmetzstrasse I. Le représentant général de la dite maison, Monsieur F. Goggia, de même que moi-même, nous aurons l'honneur de nous présenter à nos connaissances deux fois par an. S. GROSZ.

Letzte Post.

Wie der „N. Fr. Presse“ aus Budapest berichtet wird, will nun auch die liberale Partei des ungarischen Reichstags selbst über die Orientpolitik interpelliren. Falls Tiba noch länger zögert, die an ihn schon gerichteten Interpellationen der äußersten Linken und der unabhängigen liberalen Partei zu beantworten, so wird der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, Paul Somssich, in der morgigen Sitzung (2.) des Reichstags die Regierung über den orientalischen Krieg und die Richtung unserer auswärtigen Politik befragen. Nach der dem genannten Blatte mitgetheilten Skizze wird die Interpellation in zwei Punkten kulminiren: Wie es komme, daß sich das österreichisch-ungarische Kabinett dem Vorgehen Rußlands gegenüber so indifferent verhalten habe, und auf welche Garantien hin sich unser Kabinett dessen versichert halte, daß das Vorgehen Rußlands in seiner weiteren Entwicklung nicht auch die Interessen Oesterreich-Ungarns bedrohen werde? Der zweite Punkt wird die Frage enthalten, ob die Regierung Kunde habe von den Maßregeln, welche Rußland bezüglich der Schifffahrt auf der Donau getroffen, und welche Schritte sie zu thun gedenke, um diese für den österreichisch-ungarischen Handel so überaus nachtheiligen Maßregeln rückgängig zu machen? Herr v. Somssich gedenkt den Ministerpräsidenten von dieser Interpellation früher zu benachrichtigen. Beantwortet Tiba die früher gestellten Fragen rascher, als bis Mittwoch und in einer Weise, daß man aus der Antwort wirklich über die Absichten des auswärtigen Amtes orientirt wird, dann unterbleibt die Somssich'sche Interpellation; trifft eine dieser Voraussetzungen nicht zu, dann werden die Fragen gestellt und von Somssich gebührend motivirt werden.

Telegramme.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von der Abreise des Grafen Zichy am 4. Mai nach Konstantinopel ist unbegründet; Zichy reist keinesfalls früher als Prinz Reuß und bezüglich der Abreise des Letzteren aus Berlin ist noch keine Disposition getroffen. Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Oesterreich-Ungarn, Englands Beispiel folgend, eine Neutralitäts-Erklärung in nächster Zeit erlassen wird. Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Antwort auf die Interpellationen in der Orientfrage im Wiener Reichsrathe und im Pester Reichstage ist bereits festgesetzt und dürfte in den nächsten Sitzungen wahrscheinlich gleichzeitig in Wien und Budapest ertheilt werden.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Presse“ meldet: Polnischen Blättern wird aus Konstantinopel telegraphirt, daß der Sultan gestern einen Ferman unterschrieb, wodurch die Formirung einer polnischen Freiwilligen-Legion in sämtlicher Waffengattungen auf Regierungskosten angeordnet wird.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Der heute gewählte Ausgleichsausschuß konstituirte sich sofort nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses. Baron Hopfen wurde zum Obmann gewählt. Ueber die Art der Geschäftsbehandlung wurde noch kein Beschluß gefaßt, doch ist es zweifellos, daß der Ausschuß sich in mehrere Komitès auflösen wird, deren jedes ein Einzel-Gesetz zugewiesen erhält. Die Wahl der Regimentsdeputation wird erst nach der Wahl in Ungarn und nachdem das Herrenhaus seine Deputationsmitglieder designirt hat, vorgenommen werden.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Der „Presse“ meldet man aus Bukurest: Alle Kammersektionen (eine ausgenommen) lehnten den vorgelegten Gesekentwurf über die Einföhrung des Moratoriums ab. — Demselben Blatte wird aus Moskau telegraphirt: Ein englischer Dampfer berührte ohne die nöthigen Vorsichtsmaßregeln den Hafen von Kertsch und stieß dabei auf Torpedos, welche explodirten und das Schiff zertrümmerten, so daß die Mannschaft und die Ladung untergingen.

Konstantinopel, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten aus Teheran richtete die persische Regierung die Aufforderung an den Statthalter der Provinz Aderbeldschan

in Tabris, er solle sich in dem russisch-türkischen Kriege völlig neutral verhalten.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Das "Tagblatt" enthält folgende telegraphische Nachrichten: Athen, 1. Mai. Griechische Freischaren sind in Thessalien eingefallen, um einen Aufstand hervorzurufen, weshalb der türkische Gesandte in Athen, Photiades Pascha, eine energische Note an die griechische Regierung richtete. — Belgrad, 1. Mai. Fürst Milan lud Tschernajeff abermals ein, das Kommando des serbischen Heeres anzunehmen.

Wien, 1. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest vom 1. d.: Nach Informationen aus Regierungskreisen haben die Türken zwei rumänische Kriegsdampfer „Fulgerul“ und „Stefanclmare“ weggenommen. — Seit heute werden alle disponiblen rumänischen Truppen wieder nach Kalafat dirigiert. — Die Kammern werden heute und morgen die Kriegssubsidien votieren und sodann geschlossen werden. — Aus Galatz, Braila und Giurgevo langen massenhaft flüchtige Familien mit Hab und Gut hier ein.

Wien, 1. Mai. Ein Telegramm der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest vom heutigen Datum meldet: Das hiesige Bulgaren-Komitee erließ eine Proklamation an die bulgarische Bevölkerung, dieselbe auffordernd, zur Erhebung bereit zu sein, sobald die Russen die Donau überschreiten. — Morgen trifft in Buzeo ein russisches Armeekorps ein. — Von Ruzschuk werden eiligst starke türkische Truppenmassen per Bahn nach Barina befördert, um von dort per Dampfer in die stark bedrohte Dobrudscha gebracht zu werden.

Paris, 1. Mai. Der Duc Decazes legt der Kammer das Gelbbuch vor und konstatiert, daß die gegenwärtigen Verwicklungen Frankreich frei von jeder Verpflichtung treffen, daß die Anstrengungen aller Regierungen seit dem Beginne der Krisis auf die Lokalisierung des Krieges gerichtet seien. Der Minister betont die vortrefflichen Beziehungen zu den fremden Mächten, und schließt: In der orientalischen Frage muß die absoluteste, durch die scrupulöseste Enthaltung garantierte Neutralität die Grundlage unserer Politik bleiben. Das Gelbbuch enthält 530 Seiten bloß den Orient betreffend. Alle Depeschen des Duc Decazes zeigen den Wunsch, den Frieden und die Eintracht unter den Mächten zu erhalten. — Ein Circular vom 25. April beauftragt, daß die Hoforte das Protokoll ablehnen und gibt den feststehenden Entschluß kund, die Neutralität sehr gewissenhaft zu beobachten, welche die Gesinnung des Landes und seiner Vertreter, sowie die Entfernung vom Kriegsschauplatz und die wesentlichsten Interessen Frankreich gebieten. Die Regierung wird diese Haltung erst ändern, wenn veränderte Verhältnisse eine gemeinsame Aktion Europa's zu Gunsten der Wiederkehr des Friedens gestatten.

Petersburg, 1. Mai. Lord Loftus überreichte heute die Neutralitäts-Erklärung Englands; dieselbe ist identisch mit der anlässlich des deutsch-französischen Krieges. — Die Kaiserin und die Gemahlin des Thronfolgers reisten dem Kaiser nach Moskau entgegen. — Der Kaiser verläßt morgen Kischeneu und reist über Oessa zurück.

Petersburg, 1. Mai. Nach einer eingelangten Meldung aus Achalzik vom 29. April besetzte die Kolonne des Obersten Komroff Devin; die Uebergänge des Adjalia Ardahan sind mit Schnee bedeckt, die Wege schlecht; der Gesundheitszustand der Truppen vorzüglich. Die Bevölkerung empfängt die Truppen sehr freundlich und leistet der Aufforderung, die Waffen herauszugeben, Folge.

Petersburg, 1. Mai. Die Meldung, daß die polnischen Gutsbesitzer aufgefordert wurden, ihre Güter nicht zu verlassen und daß Anderen bestimmte Wohnsitze angewiesen wurden, wird entschieden demontirt.

Sichinew, 1. Mai. (Offiziell.) Bei dem Diner nach der gestrigen Neve der neunten Division toastirte der Kaiser auf den Großfürsten Nikolaus, die Befriedigung aussprechend über den vorzüglichen Zustand der Armee und die ausgezeichnete Anregung, welche der Oberkommandirende dem Generalstabe, wie nach allen Theilen der Armee gegeben. Der Großfürst Nikolaus erwiderte:

Wir werden unsere Pflicht thun bis zum letzten Tropfen Blut! — Der Kaiser verlieh dem Großfürsten das Regiment Bolhynien, dem General Nepokoitchevskij das Regiment Minsk und dem Kriegsminister das Regiment Pensa.

Rom, 1. Mai. Die katholischen Blätter veröffentlichten eine Rede, welche der Papst gestern bei dem Empfange der aus Savoyen eingetroffenen Wallfahrer gehalten hatte. Der Papst sagte unter Anderem: Es ist ein schönes Schauspiel, diese friedlichen Armeen zu sehen, welche kommen, um insbesondere in Italien zu streiten und gegen die, die Religion verletzenden Gesetze zu protestieren. Weiterhin sagte der Papst: In diesem Augenblicke hat eine irrgläubige Macht zahlreiche Armeen in Bewegung gesetzt, um eine ungläubige Macht zu züchtigen, indem sie dieselbe anklagte, ungerecht regiert und viele ihrer derselben heterodoxen Religion angehörigen Unterthanen unterdrückt zu haben. Der Kampf hat bereits begonnen. Ich weiß nicht, welche von diesen beiden Mächten siegreich sein wird; allein ich weiß wohl, daß auf einer dieser Mächte, welche sich orthodox nennt, aber schismatisch ist, schwer die Hand der Gerechtigkeit Gottes lastet wegen der unmenslichen Verfolgungen gegen die Katholiken, welche sie seit so vielen Jahren begonnen, und die sie auch heute noch nicht eingestellt hat.

Sara, 1. Mai. Sonntags fand der erste Angriff der Insurgenten auf die türkische Vorhut im Defile Bisina bei Nevestinje statt, wobei 15 Türken getödtet wurden. — In Bosnien und der Herzegowina wirbt die türkische Behörde unter der muslimännischen Bevölkerung Männer im Alter von 16—60 Jahren an.

Magusa, 1. Mai. (Best. Korr.) Die Montenegroer haben in einem ersten Gefechte gegen die Türken im Duga-Passe eine sehr bedeutende Schlappe erlitten.

Belgrad, 1. Mai. (Best. Korr.) Vorgestern ist mittelst Dampfer „Deligrad“ ein Transport Freiwillige, gestern mittelst Dampfer „Merkur“ gleichfalls ein Transport sammt Proviand und Munition nach Turn-Severin abgegangen, um zu den Russen zu stoßen.

Belgrad, 1. Mai. (Best. Korr.) General Ranko Limpic hat sich gestern nach Sabacz begeben. Die Ankunft Tschernajeff's in Belgrad ist signalisirt.

Wien, 1. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde die Wahl der Regnilardeputation vorgenommen. Gewählt wurden; Herbst, Demel, Dumba, Gomperz, Wolfrum, Plener, Giska, Eduard Such, Leusch, Neuwirth, Brestl, Beer, Klier, Bertolini, Kuranda, Beeß, Eichhoff, Fluck, Hopfen, Kellersperg, Oppenheimer, Scharschmidt, Spens, Tinti, Weinrich, Coronini, Kopp, Mago, Menger, Skene, Schaup, Sturm, Groß, Walterstirchen, Dienstl, Klintosch, Grocholsti, Baum, Wodzycki, Hohenwart, Suczyczynski, Lienbacher, Prajak und Scharnk.

Ugram, 1. Mai. Sr. k. Hoheit der Erzherzog Wilhelm ist heute morgens hier angekommen, wurde am Bahnhofe von dem Generalstab empfangen und besichtigte die auf dem Erzherzogplatz mit zwei Batterien ausgerückte Garnison.

Ugram, 1. Mai. Der Erzherzog Wilhelm ist Abends mittelst Separatzug nach Karlstadt abgereist.

Wien, 1. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurs.) Kreditaktien 138.40, Anglo-Austrian 65.50, Galizier 198.75, Lombarden 71.—, Staatsbahn 216.50, Goldrente 70.40, Rente 58.30, Kreditlose 153.25, 1860er Lose 106.50, 1864er Lose 125.50, Napoleond'or 10.31, Münzdufaten 6.06, Silber 111.10, Frankfurt 62.60, London 128.75, Preuß. Rassenanweisungen 63.25, Unionbank —, Türkenlose 11.80, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Grattat.

Wien, 1. Mai, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 71.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 93.50, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien —, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 87.75, Alsdalbahn 92.—, Siebenbürger 76.50 ungar. Nordostbahn 87.—, ungar. Ostbahn 59.—, Ostbahn-Prioritäten 57.—, ungar. Lose 69.75, Theißbahn 151.—, ungar. Bobentredit-Aktien 20.—, Municipalbank —.

Wien, 1. Mai, 6 Uhr 20 Min. (Abend- und Nacht-) Defterr. Kreditaktien 137.60, Anglo-Hungarian —, ungarische Bodenkredit —, Münzdufaten —, Anglo-Austrian 65.50, Silber —, ungarische Kreditbank 112.—, Municipalbank —, Lombarden 71.—, Franco-Hungarian —, Staatsbahn 215.—, Unionbank —, Napoleond'or 10.31, Rente 58.15, Goldrente 70.20. Paris, 1. Mai. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.25, 5prozentige Rente 102.75, italienische Rente —, österr. Staatsbahn 42.—, Credit Mobilier 121.—, Lombards 147.—, Türkenlose 21.50.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Mit Rücksicht auf die englische Neutralitäts-Proklamation und höhere Berliner Kurse erhält sich der feste Ton auch im Mittagsgeschäfte. Die Kursveränderungen sind jedoch zunächst von geringem Belang. Es notiren: Defterr. Kreditaktien 139.—, ungarische Kreditbank 113.50, Anglobank 65.50, Staatsbahn 217.—, Karl Ludwigbahn 199.—, Nordbahn 181.50, Elisabethbahn 129.—, Kaschau-Oderberger Bahn 80.50, Papier-Rente notirt 58.60, Silber-Rente 63.75, Gold-Rente 70.75, London 128.50, Paris 51.15, Reichsmark 63.10, Zwanzig-Franc-Stücke 10.28, Silber 111.20, Rubel 1.41 1/2.

Wiener Fruchtbörsen vom 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die bereits gestern nachmittags eingetretene ruhigere Stimmung blieb auch heute vorherrschend, ohne daß die Preise noch weitere Einbußen erlitten haben. Notirt wird: Frühjahrsweizen zu 16 fl. bis 16 fl. 25 kr., Weizen per Herbst 12 fl. 75 kr. bis 12 fl. 80 kr., Hafer per Mai-Juni zu 9 fl. 30 kr. bis 9 fl. 37 kr., Mais, prompt von 8 fl. bis 8 fl. 25 kr., Mais per Mai-Juni 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 15 kr., Banater zu 8 fl. 15 kr. bis 8 fl. 25 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Viehmärkte vom 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Auf dem heutigen Markte waren vorhanden: 940 schwere und 1408 leichtere Vakonyer nebst 675 Frischlingen, zusammen 3023 Stück. Das Geschäft ging etwas lebhafter, schwere Sorten waren gesucht und auch besser bezahlt. Schmalz und Speck bedang in Folge lebhafterer Frage etwas höhere Preise. Wir notiren: schwere Vakonyer von 50 fl. bis 51 fl. 50 kr., leichtere Sorten von 48 fl. bis 49 fl., Frischlinge von 38 fl. bis 44 fl. per 100 Kilo lebend, ohne Steuer.

Berlin, 1. Mai. (Telegr.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach einem neuerlichen Abkommen tritt die Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrages erst am 1. Januar 1878 in Wirksamkeit.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 1. Mai. Die bemerkenswerthe Erscheinung der heutigen Börse war die lebhafteste Frage für Mühlenaktien, die dadurch eine gewisse Berechtigung erhält, daß die Mühlen gegenwärtig ihre Mehlorräthe zu wesentlich höheren Preisen verwerten können. Auch Spekulationspapiere kamen zu höheren Kursen in Verkehr. Devisen und Valuten niedriger.

Die Börse war vollkommen geschäftslos. In der Mittagabörse waren ungarische Lose zu 69.50 gefragt. Defterr. Kreditaktien hielten sich auf 138.50 bis 138.75, ungar. Kredit wurden zu 113.50 bis 114 bezahlt. Pfandbriefe der Kommerzbank zu 87.50 gekauft. Bester Versicherung zu 42 gefragt. Von Mühlen wurden Victoria zu 269 geschlossen, Concordia zu 400, Elisabeth zu 180, Louise zu 157 gesucht. In Devisen und Valuten lebhaftes Geschäft. Reichsmark wurden zu 63.15, Paris zu 51.20 abgegeben.

Die Abendbörse war etwas matter gestimmt, österreichische Kreditaktien wurden mit 138 bis 137.40, ungarische Kredit mit 112 gehandelt, letztere blieben 111.50 Geld, 112 Waare.

Getreidegeschäft. Auf die Haufe der beiden letzten Tage ist heute eine etwas ruhigere Stimmung gefolgt. In effektivem Weizen blieb der Umsatz auf einige tausend Meterzentner beschränkt, die Mühlen forderten bedeutende Preisnachlässe, Beförderer gestanden jedoch nur eine Ermäßigung von 20—25 kr. zu.

Wanzenweizen per September Oktober ebenfalls matter, mit 12 fl. 50 kr. und 12 fl. 40 kr. abgegeben, blieb 12 fl. 40 kr. G., 12 fl. 50 kr. W.

In Mais auf Termine war ziemlich bedeutender Verkehr, die Preise machten große Schwankungen zwischen 8 fl. 30 kr. und 7 fl. 80 kr. durch, schlossen jedoch erheblich billiger; Banater Mais per Mai-Juni mit 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., per Juni-Juli 7 fl. bis 7 fl. 10 kr.

Von Reps wurden 1600 Mtr. Kohlspreß per August-September zu 16 fl. und 1500 Mtr. dito zu 16 fl. 25 kr. geschlossen.

Schweinefett fester, Bester Stadtwaare mit 68 fl. 50 kr. und 69 fl. ohne Faß gekauft.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Terminen' and 'Auszug aus dem „Söldbühn“' with further price details.

Auszug aus dem „Söldbühn“. Konturseröffnung in Budapest. Gegen Anton Bleier, protokollierte Firma, Ecke der Badgasse und des Josephplatzes; Litiskurator Dr. Hugo Bek; Anmeldungen vom 20. bis 22. Juni zum Budapest Handelsgesetz- und Wechselgericht.

Berlosungen.

(1860er Staatslose.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1860er Lose wurden folgende Serien und Nummern gezogen: Serie 19913 Nr. 9 gewann den Haupttreffer, Serie 4020 Nr. 2 50,000 fl., Serie 15631 Nr. 8 25,000 fl., Serie 13320 Nr. 14 und Serie 10983 Nr. 7 je 10,000.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Billige Möbel.
Wegen Ueberfüllung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaften, Geisler und sonstige Stellagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor. 1644

Eine komplette
Landwirthschaft in Gödöllö sammt alten Weinen ist zu verkaufen. Näheres bei der Hauseigentümerin Dfn. Taban Nr. 49. Dasselbe Haus hat eine heiße Naturquelle besteht aus 6 Piecen, ist entweder zu verkaufen, oder auch in Pacht zu geben. 1907

Schmiede-
und Gußeisen in vollen Waggonladungen ab allen Bahnhöfen kauft zu den höchsten Preisen J. Ehrlich ar. Feldgasse 48. 1605

Ein Gehaus
ist mit 8% Reinertragniß zu verkaufen. Ein Theil der Kaufsumme kann zu 8% liegen bleiben. Näh. Josephgasse 66 beim Eigenthümer Dr. Eiber. 7887

Ein oder zwei
Knaben aus der Provinz die in Budapest Schulen absolviren wollen werden bei gleichzeitigem Unterricht des Klaviers, Spiels und der französischen Sprache in ganzer Verpflegung übernommen. Wo? sagt die Exp. 1842

Möbel-Ausverkauf.
Wegen Auflösung des Geschäftes werden alle Sorten neue und gebrauchte Möbel billigst verkauft, auch ist eine feuerfichere Schreibstisch-Kassette zu erfragen. Heimbach Landstraße Nr. 22. 1692

Möbel-Ausverkauf.
Sämmtliche in der Waik-nergasse Gde der alten Postgasse Nr. 10, 1. Stock sich befindlichen 8 Zimmer auf fl. 6000 geschätzten Möbelstücke so auch eine große Galerie antiker Bilder werden um jeden Preis verkauft. Näh. beim Hausmeister. 1927

Wohnung,
sogleich oder pr. 1. August zu beziehen bestehend aus 3 Schlafzimmern, Alkoven, 2 Wohnzimmer, Küche, Aussicht große Kronengasse und Kirchenplatz. Zu erfragen daselbst bei S. Friedmann und Sohn. 1890

Verfälschungsscheine,
altes Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Antiquitäten und Uhren kaufen wir stets zum höchsten Preise. Goldwaaren, Juwelen, Damen- und Herrenuhren, Silberwaaren, komplette Gebrecksche, ganz wie neu, doch Alles aus dem Verfälschte oder von Fälschungen, sind stets zu erstaunlich billigen Preisen vorrätig. Aufträge aus der Provinz sehr reell nicht konvenirendes wird umgetauscht. Auch mit Nachnahme. Ferner diene zur gefälligen Kenntniß daß ich meinen Namen Kötter in Neby umgeändert habe. S. Neby (Kötter) & Co., Goldhandlung, Budapest, Hatvanergasse Nr. 15. 1561

Gründliche Vorbereitung
zur Aufnahme in die polyt. Schule von München, Dresden, Zürich, Karlsruhe, Paris oder London. Leichtfaßlicher Unterricht in allen Fächern der reinen und angewandten Mathematik, inkl. Diff. und Intgr. Kalkulus und Mechanik. Französisch und Englisch nach erprobter Methode. Drei Stunden Probeunterricht, nach welchem es dem Schüler freisteht den Unterricht fortzusetzen oder abzubrechen. In diesem Falle keine Entschädigung beanprucht. Beste Referenzen. Daselbst wird auch ein geräumiges Zimmer mit separatem Eingang, in anständiger Familie, am liebsten, wo franz. od. engl. Konversation erwünscht wäre, gesucht. Adr. „Never despair“ in der Exp. d. Bl. 1831

Gasthauseinrichtung
gen wie 200 Tische, Schanfpulte, 1 Eisfaß, Glasstellagen, 1 großer Sparherd so auch billige Möbel und Spiegel sind im Bazar Dobler, 2 Mohrengasse 6 zu haben. 1527

Für 1. Mai
sind nachstehende Lokalitäten zu verlassen. In der neuen Wienergasse Nr. 3: Mehrere elegante Gewölbe, in der Jägergasse Nr. 25 im 1. Stock eine lichte Hofwohnung, ebendasselbst im 2. Stock eine schöne Gassenwohnung und im Sou terrain ein Gewölbe mit Eingang von der Straße. In der äußeren Palatinergasse Nr. 378 ein geräumiger, durchwegs gepflasterter Hof, besonders für Spektreure, Großhändler, Brennholzhandlungen etc. geeignet, endlich in ebenfalligen „Bazar Dobler“ (2 Mohrengasse) im Parterre, mehrere Bazar-Gewölbe im 1. Stock ein großer, schön decorirter Saal sammt Nebenlokalitäten und im Sou terrain ein sehr großer gewölbter Raum für ein Wirthschaftslokal angelegt. Nähere Auskunft wird im Bester Bureau der k. k. priv. allg. österr. Boden-Kredit-Anstalt Palais Daas ertheilt. 1896

Zu verkaufen.
Ein elegant ausgestatteter Wagen zum Selbstkutschiren, sammt einem guten Pferde nebst Pferdegeschirr und Fußzeug ist preiswürdig zu verkaufen. Zu besichtigen Stationsgasse 75, beim Hausmeister. 1902

Operateur
777 unter Garantie. J. Deffauer wohnt: Waik-nerstraße 8. 1904

Dienstboten,
die besten von jeder Branche nur 50 kr. placirt N. Schenker, Lazarusgasse Nr. 3, im Gewölbe. 1926

Billige Wohnung
sogleich beziehbar 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche. Trommelaaffe 79. 1920

Französisch, englisch,
italienisch, türkisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause ein Professor, der als Dolmetscher und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England, Italien und im Orient lebte, bei mäßigen Honorar nach einer staunend leichten Methode. Die Dauer des französischen Kurzes ist 5 Monate, des englischen und italienischen 4 Monate, des türkischen Kurzes ohne Schriftkenntniß 4 Monate, mit derselben 6 Monate.

Franz. Konversations-Übungen
bei gleichzeitigem Vortrage über Syntax und Literatur, sowohl für Damen, wie auch für Herren separate Gesellschaftsstunden zugleich werden Uebersetzungen und Briefe in obigen Sprachen prompt besorgt. Hochstraße 3, 2. Et. 12, Pest. Jene, die Frankreich oder England

zu bereisen wünschen, werden in der kürzesten Zeit nach einer leichten praktischen Methode, wobei selbe in ihrem Berufe gar nicht gestört werden, in der nöthigen Umgangssprache vorbereitet. Die Einschreibungen zu den

Abend-Kurs
für französisch u. englisch, aus kleineren und größeren Gruppen bestehend finden täglich statt. Auch ist daselbst gänzliche

Verpflegung
bei beliebiger Umgangssprache zu haben. 8518

Vom Verfälschte
Gute Uhren von fl. 5—20
Gute Goldringe v. fl. 2—20
Gute Ohrgehänge v. fl. 2—20
1 Goldgarnitur v. fl. 6—20
1 Medaillon von fl. 2—20
1 Goldkette von fl. 8—20
Bruchgold wird zu höchstem Preise gekauft. Provinz-ufträge prompt. Brüder Lustig, Karlsplatz 2, Budapest. 1930

Große Kellerwerkstätte
auch Fruchtmagazine sogleich zu verlassen. Trommelaaffe 79. 1919

Praktikant
aus gutem Hause mit schöner Handschrift wird acceptirt beim Bester Bank- und Wechsel-Institut, Budapest Josephplatz 6. 1903

Ein Witwer
aus der Provinz, 36 Jahre alt, mit einem Vermögensvermögen von 5000 bis 6000 fl. wünscht sich mit einem Fräulein oder Witwe im Alter von 20 bis 25 Jahren aus bürgerlicher Familie mit gleichem Vermögen zu verheirathen. Anträge unter Chiffre G. P. übernimmt die Exp. Photographie Wechsel unter strengster Diskretion. 1925

Wohnung
vis-à-vis dem Museum, ganzer dritter Stock für eine Familie sogleich oder bis 1. August zu vermieten. Näh. beim Hausmeister Landstraße Nr. 30. 1906

Anton Tauber
Seiden-Färber aus Wien. Kerepelerbazar Nr. 2, Filiale: Kerepelerstraße 70, Beleznay-Garten, übernimmt alle Arten Seide, Tuch und Baumwollstoffe zum Färben, Drucken und Färben zu den billigsten Preisen. Spigenvorhänge werden das Fenster zu 60 appetirt. 1316

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird für eine Spezereiwaarenhandlung aufgenommen. Adresse in der Exp. 1929

Eine komplette
politirte Komptoir-Einrichtung ist sofort preiswerth zu verkaufen und täglich zwischen 2 bis 3 Uhr zu besichtigen VI. Bezirk, Vermianplatz 6, 1. Stock. 1928

Zu Pauline Lucca's
Auftreten im Nationaltheater sind Sperrsitze zu haben. Kerepelerstraße Nr. 70, Beleznayhaus in der Nürnberger- u. Spezereiwaarenhandlung. 1930

Uebersetzer
der polnischen und holländischen Sprachvollkommen mächtig, werden gesucht. Näh. in der Exp. 1859

Ein Geschäftsleiter
mit 2000 Gulden Kaution für ein Fabrikgeschäft nach einer größeren Provinzstadt Ungarns gesucht. Offerte mit Referenzen verhehen unter der Chiffre „N. 3. 2000“ an die Exp. 1918

Ein tüchtiger
Buchhalter, 3 Sprachen und beider Buchführungen mächtig, fähig, sucht eine Stelle. Gest. Anträge unter Berthold Bendel, Budapest posto restante. 1853

2 kleine Häuser
in Ofen Christinenstadt, sammt Gärten das eine um 3000 fl., das andere für 5000 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 1738

Eine Geislerlei
sammt Trafik seit 20 Jahren bestehend, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1899

Ein Klavier
in gutem Zustande ist billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Ein bewährter
Lehrer und tüchtiger Pädagog von universeller Bildung der die Hochschule absolvirt hat, mit langjähriger Erfahrung auf dem Gebiete des Unterrichtes wünscht in Bürgerschul-, Real- oder Gymnasial-Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Beste Referenzen. Gefällige Anträge unter S. K. T. 111 an die Exp. 1771

Damen-Schneider,
die feinen großen Kundentanzkreis besitzen, so auch geübte Schneiderinnen finden Beschäftigung. Näh. die Exp. 1881

Anzeige.
Ergebenst Gefertigter erlaube mir, einem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich veraltete Hüneraugen mittelst Balsam längstens binnen 5 Tagen gänzlich und schmerzlos entferne. Für 50 kr. ein Fiegel ist hinreichend genug. Um volles Vertrauen bitte achtungsvoll Silberstr. Operateur, IV., Fischplatz (Halter) 4. Th. 3. 1921

Preisgekrönt.
Die erste ungarische, **FABRIK** von tragbaren **Eiskellern,**
des **HERMANN SACHS,**
Best. Fabrik und Niederlage: Kerepelerstraße Nr. 17,
empfehlen ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoire für Gefrorenes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffe- und Selbst-Mouffe-Pipen, Fass-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. Preis-courante und Zeichnungen werden franco zugefendet. 928

Das künstliche symmetrische Auge
von Boissonneau, Paris, Rue Bivienne 17, ist ein kleines Gehäuse mit natürlichen, ausdrucksvollen Bewegungen. Dasselbe wird dem Organe so eingefügt, wie es sich nach Verlust des Auges präsentirt. 1526
Herr Boissonneau wird sich in Budapest, Hotel Europa am 3. und 9. Mai d. J. aufhalten.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Gde Schlagen- und Rathausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 1624

SCHÖNHEIT! JUGEND!
Als unübertreffliches Haut-Verfeinerungsmittel wurde von der Damenwelt allgemein anerkannt die amtlich geprüfte, unschädliche echte **RAVISSANTE**
von Dr. LEJOSSE, Paris.
Dieses weltberühmte Hautreinigungsmittel erzeugt augenblicklich den zarresten, frischesten Teint, macht die Haut fein, zart und geschmeidig, schützt vor Einwirkung der rauhen Luft und vertreibt für immer alle Hautunreinheiten.
Echt zu haben in Budapest nur bei Herrn Apotheker **Josef v. Török,** Königsgasse Nr. 7.
Alex. Vertessy, k. u. Hof-Parfümerie, Christophplatz 1, Woe. Fr. Vadsz, Parfümerie, Kronprinzgasse 1.
Eine große Original-Glaskapsel 2 fl. 50 kr. halbe 1 fl. 50 kr.
General-Versendungsdepot
bei Heinrich Schwarz, Budapest, Marie Valeriegasse.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRIS
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für **geheime Krankheiten**
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nekel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme, in seiner Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9—4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.
Frauenkrankheiten werden rasch behoben. 1628

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 121.

Beilage des Neuen Wiener Journal.

Wittwoch, den 2. Mai.

Nemzeti Színház.
Hetényi Béla ur föléptéül.
DELILA.
Dráma 3 felvonásban. Irta Feuillet Octave.

Népszínház.
K O Z I K I.
Operette 3 felvonásban Szövegét irták L. Busnach és A. Liorat; fordította Rákosi Jenő. Zenejét szerző Charles Lecocq.

Deutsches Theater.
Budapest, Wollgasse. Direktion: Schwoboda.
Jeanne, Jeannette, Jeanneton.
Komische Oper in 3 Akten. Musik von P. Lacomme.

ORPHEUM.
Gittergasse Parterre Lokalitäten Karlskaserne
Vorstellung
der internationalen Künstler-Gesellschaft der
Truppe Carlé.
Mdmle. LAURENCE,
französische Chansonettenfängerin.

Auftreten der deutschen Soubrette und Chansonettenfängerin **Frl. Klein** und des hier allgemein beliebten Gesangskomikers **Herrn Kalvo**, ausserdem Auftreten des **Herrn Komáromi**, ungarisch-jüdischer Gesangs-Komiker, Auftreten der Damen **Miss Lilli**, (ogl. Chansonettensängerin, **Miss Emma**, Solotänzerin, **Mr. Deller Andersson** und **Poldy**, Negersänger und Tänzer.
1663
Entrée 30 kr. Reservirte Tischplätze 40 kr.
Gesammelt wird nicht.
Anfang halb 8 Uhr. Ende Mitternacht.

„KREUZEN“
Wasserheilanstalt bei Grein an der Donau, Ober-Österreich. Von Wien pr. Elisabethbahn, Station Ansfelden, in 6 Stunden zu erreichen. S. k. Post, und Telegraphenamt, Equipagen im Anhaufe, reizende vor Nordwinden geschützte Lage, mit Fichtenzwäldern umgeben, — große Schwimmbäder im Freien, prachtvolle Promenaden.
Auskünfte und Prospekte durch die Badeverwaltung „Kreuzen“, den leitenden Badearzt Dr. Urbaschet und Eduard von Nagel, Eigenthümer in Linz.
Saison bis Ende Oktober.

Für Militär.
Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Sonst jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privatvereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut bescheiden und austüften können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
Armeelieferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
Preisreduktion auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effektiert.
1579

Geldvorschüsse
auf alle Gattungen Lose, Aktien, Pfandscheine bei
T. FUCHS,
Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum.
1633

Kurort Bartfeld
alkalisch-muriatischer Eisensäuerling.
Saisonöffnung am 1. Juni.
Geschützte Waldlage; gesunde bequeme Wohnungen für Einzelne und ganze Familien, Kurmittel, Komfort, Küche, Restauration, Konditorei zc. zc.
Versand des Mineralwassers nach allen Richtungen, vorrätig in allen renommirten Mineralwasser-Niederlagen und Handlungen zum billigsten Preise.
Auskunft erteilt die Bade-Verwaltung. Bestellungen auf Wasser und Wohnungen wolle man richten an
M. Katscher,
1660 Badewächter.

Gambrinus-Halle,

Ede Königsgasse und Kreuzgasse. 1657
Heute, Auftreten der rühmlichst bekannten ersten Wiener Salon-Tänzerin
Frl. Montag aus Wien,
Auftreten der Wiener Liedersängerin
Frl. Ernestine Kammeyer
samt permanenter Gesellschaft der Gambrinus-Halle.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstrasse Nr. 13.
Heute und jeden Tag
Rendezvous der schönen Damenwelt.
Um 12 Uhr:
Bonvivant-Quadrille.
Arrangirt von A. STEINITZ.
Musik von **Patitarius Wista.**
1656 Achtungsvoll **B. Breitner:**

Bar Frühjahrs- und Sommer-Saison
sind zu haben alle Gattungen

Herren- und Knaben - Kleider

aus den besten und modernsten Stoffen zu
stauend billigen Preisen
nur bei

PRESZBURGER VILMOS,

Königsgasse Nr. 18.
Ganze Anzüge von 12—24 fl. Menzschaffs von 12—20 fl.
Ueberzieher von 7—16 fl. Beinkleider von 4—8 fl.
Gehrocke von 8—20 fl. Giletts von 2—5 fl.
Salonanzüge von 18—35 fl. Kinderanzüge v. 3—10 fl.
Jackets von 6—15 fl. Kinder-Überz. v. 4—8 fl.
Sacco von 5—10 fl. Schlafrocke von 8—15 fl.
Bestellungen nach Maß werden zu selben Preisen binnen 12 Stunden angefertigt.
Aufträge aus der Provinz werden aufs prompteste effektiert. 1470

Lokal-Veränderung.

Das Bureau der Annoncen-Expedition von
Moritz Weisz
befindet sich von heute ab: 1653
Budapest, V. Bez., Herrngasse 13, II. St.



Schulhof Adolf,

Budapest, IV., Landstrasse, Karlskaserne 24
empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse zu den billigst festgesetzten Fabrikpreisen
Verkauf en gros & en detail.

Für Damen:
Kommodschuhe aus feinem Leder oder Lackleder fl. 1.20
Kommodschuhe aus feinstem Oberleder oder Leder, mit Stöbel und großen eleganten Nähten fl. 2.—
Regattaschuhe (ausgeschüttelte Straßenschuhe) in der elegantesten Ausführung fl. 3.—
Ederlastig-Zugstiefeln, 6" hoch, mit Lacktappen, feinste Gattung fl. 3.80
Feinste Leder-Zugstiefeln mit starken Doppellöcheln fl. 4.—
Für Herren:
Kommodschuhe aus feinem Leder fl. 1.30
Regattaschuhe (Halbschuhe zum Binden oder mit Gummizug) aus feinstem Oberleder, starke Sohle fl. 4.50
Chagrain- oder Gamsleder-Stiefeln mit oder ohne Lacktappen, feinste Qualität fl. 4.80
Kadlerstiefeln (zum Reiten) mit starken Doppellöcheln, beste Gattung fl. 5.—
Feinste Handschuhleder-Stiefeln (Kadlerstiefeln), für leidende Füße am besten geeignet, Prima-Waare fl. 5.50
Ferner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kinder-Schuhe in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50 bis 3.20.
Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwilligst umgetauscht.
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt.
1533

Große Auswahl von UHREN.



Pendeluhrer sind auch gegen Ratenzahlungen mit zweijähriger Garantie zu haben bei
Ig. Horn,
Kerepeserstrasse Nr. 11.
1658

Bei Brust-, Hals-, Magenleiden und allgemeiner Körperschwäche, als auch bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenzen

ist die heilsamste Wirkung der
Johann Hoffschens Malzheilmittel
schon so vielfach erprobt, daß wir die Aufmerksamkeit des leidenden Publikums „zu dessen eigenem Wohle“ auf dieses Heilmittel lenken.
Die Würdigung desselben durch Auszeichnung von fast allen Souveränen Europas, dessen Anwendung und Empfehlung durch die berühmtesten medizinischen Größen Europas, sowie die täglich einlaufenden, zahlreichen Dankschreiben über glücklich erfolgte Heilung durch die **Johann Hoffschens Malzheilmittel** sind die untrüglichen Garantien über den wahren Werth derselben.
3. Wien, Kopernikusgasse 4.
Seit längerer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Husten, der mir den Schlaf raubte und mir bei meinem vorgerückten Alter von 73 Jahren die Kräfte benahm; ich wendete verschiedene Mittel fruchtlos an, bis ich mich auf Anrathen eines hiesigen berühmten Arztes entschloß, zu den Johann Hoffschens Malzpräparaten (Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malzextrakt-Bonbons) Zuflucht zu nehmen. Nach kurzem Gebrauche dieser ausgezeichneten Präparate wurde ich nicht nur von meinem qualenden Husten befreit, sondern meine Kräfte kehrten mir wieder zurück. Ich habe nie so starken des Gesundheitsbier genossen, wie das Johann Hoffschens Malzextrakt-Gesundheitsbier; unsere besten Chokoladen halten den Vergleich nicht aus und die Brust-Malzextrakt-Bonbons übertreffen in der Wirkung alle anderen von mir geprüften Sorten. Mit Freuden empfehle ich die Johann Hoffschens Malzpräparate aller Welt. — Paris, Rue Geoffroy.
Minister Baron Hugo von Bülow.

Man fordere nur echte Hoffschens Fabrikate. Malzerzeugnisse ohne die von dem k. k. Handelsgerichte für Oesterreich und Ungarn protokollierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) sind unecht; letzteren fehlen die Heilkräuterstoffe und die besondere Zubereitung der echten Johann Hoffschens Malzfabrikate. 1635

Fabrikniederlage
Budapest, Gutgasse 10
(Eingang unter dem Thore).
(Verkauf en gros et en detail.)

Preise:
Malzextrakt-Gesundheitsbier eine Flasche 60 kr. Mit Riß- und Ritzsch 6 Flaschen fl. 3.88, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl. 14.60, 50 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade 1 fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malzbonbons ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Kinder-Malzheilmittel: fl. Konzentriertes Malzextrakt 1 flacon fl. 1. auch zu 60 kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. Depot bei **Hrn. J. v. Dörfl, Apoth., Königsgasse 7.**
Die echten schleimlösenden Hoffschens Brust-Malz-Extrakt-Bonbons sind in blauem Papier.

Holzlicitation.

Am 6. Mai d. J. (Sonntag), um 10 Uhr Vormittags findet im herrigen Holzschlag der Waldungen der Guts-Inhabung Gr. - Turbal (Török-Balint) nächst Buda-Cors eine Versteigerung von
500 Meter-Klaster d. i. 2000 Kub.-Meter Eichen-Scheiterholz
bester Qualität unter folgenden Bedingungen statt:
1. Wird das gesammte Quantum in Partien à 25 Meter-Klaster, d. i. 100 Kubit-Meter ausgerufen und an den Meistbietenden hintangegeben.
2. Der Anrufpreis ist ö. W. fl. 10 — für jede Meter-Klaster à 4 Kubit-Meter loco Holzschlag.
3. Der Meistbietende hat für jede Partie à 25 Meter-Klaster eine Angabe von fl. 50 ö. W. sogleich, den Rest innerhalb 10 Tagen in Baarem bei der Guts-Inhabung zu erlegen.
4. Die Abfuhr des erstandenen Holzes muß spätestens bis Ende Juni d. J. erfolgen.
5. Den Erstehern werden auf deren Verlangen und zur Erleichterung über die Kontrolle der Abfuhr Anweisungen à eine Meter-Klaster Holz verabsolgt, welche auf Ueberbringer lauten.
Die Bestätigung des Holzes kann jederzeit gesehen.
Sollte am 6. Mai d. J. die Versteigerung durch schlechte Witterung verhindert sein, so findet selbe am Mai 13. d. J. zur gleichen Tagesstunde statt.

In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

Zwölftes Kapitel.

Dalzell macht Fortschritte.

(16. Fortsetzung.)

— Nicht befriedigt? unterbrach sie ihn. Et, ich bin die beste Tänzerin auf der Scurrseite und die beste Sängerin gleichfalls. Bingley sagt, ich sei ein Genie. Er ließ mich Stunden nehmen bei Signor Pado, dem berühmten italienischen Tänzer und der Signor sagte, ich mache ihm Ehre. Sie hörten, wie mir die Leute applaudirten?

— Ja, ich bewunderte Ihre Annuth beim Tanze; ich anerkannte Ihr ausdrucksvolles Singen, sagte Dalzell; aber ich dachte, daß ein weibliches Wesen, wie Sie, in einer Singpielhalle vor einem solchen Publikum nicht an seinem rechten Plage sei. Ihre Mutter hat mir heute Abend erzählt, daß Sie gewissen einfältigen Einbildungen nachhängen, nicht ihre Tochter zu sein. Ich lächelte über diese sonderbaren Ideen nicht einmal da, als sie mir unwiderlegliche Beweise dafür, daß sie Ihre Mutter sei, geben wollte — sie wollte mir nämlich ein Register und Briefe von Verwandten zeigen — aber ich glaubte, daß ein Mädchen, welches solche Ideen nährte, ein Mädchen von aufstrebendem Geiste sein müsse. Deshalb wollte ich Sie sehen.

— Sind Sie überzeugt, daß es die Mutter beweisen kann, daß ich ihre Tochter bin? fragte das Mädchen ängstlich! Ich habe Mr. Flint unzählige Male sagen gehört, daß ich weder zu ihm, noch zu seiner Frau verwandt wäre, und daß man mich in den Dienst geben sollte. Aber die Mutter wollte sich nicht von mir trennen —

— Weil Sie wirklich ihr Kind sind, und eine Mutter sich nur schwer von ihrem Schöplinge trennt, sagte Mr. Dalzell in salbungsvollem Tone, obgleich er fühlte, daß er einen Unsinn redete. Geben Sie Ihre thörichten Phantasien auf, Miß Ryan und vertrauen Sie der guten Frau, welche so hart gekämpft hat, um Sie vor einer diensfälligen Existenz zu behüten.

— Mrs. Flint hörte die Worte mit Bewunderung, aber als kluge Frau schwieg sie.

— Entweder er ist überzeugt, daß sie die rechte Blanche Berwyn ist, sagte sie für sich, oder er schämt sich, sie als seine Cousine kanzuennen.

— Wenn ich in der Singpielhalle heute Abends nicht an meinem gebührenden Plage war, wo hätte ich denn sein sollen? fragte Miß Volette mit ihrer gewöhnlichen Kürze.

— Wo ist der Platz eines lieblichen Mädchens? sagte Dalzell sanft. Beim häuslichen Herde —

— Ich fürchte, wir wären nicht lange im Stande, unsere Dachkammer zu erhalten, wenn ich an solchen Unsinn glaubte, unterbrach ihn Miß Ryan mit rohem Lachen.

— Am häuslichen Herde, fuhr Dalzell unerschütterlich fort, für die Bedürfnisse Derjenigen sorgend, von denen es geliebt wird, bewacht von einem anbetenden Gatten, Sonnenschein um sich verbreitend, kostbare Kleider und echte Juwelen tragend — kurz das Leben einer echten und rechten Dame führend —

— Aber ich bin keine Dame — schrie das Mädchen bitter. Und dennoch hätte ich gerne ein solches Heim, mit weichen Teppichen und seidnen Möbeln und Bildern an den Wänden. Ich habe solche Wohnungen zuweilen des Abends gesehen, wenn schon beleuchtet ist, die Vorhänge aber noch nicht zugezogen sind. Und Damen mit schönen Kleidern, feinen Spitzen und schimmernden Juwelen, Damen, nicht wie ich, sondern zart und fein wie die Wachsputzen in den Friseurläden. Ich möchte wohl so eine Dame sein. Ich dachte zuweilen, daß ich eine wäre, trotzdem ich nur Volette Ryan bin. Ich hasse zu Zeiten alle Welt. Das Leben ist nicht schön.

— Wenn diese Dinge Ihnen nicht durch das Recht der Geburt geworden sind, können sie Ihnen durch das Recht der Liebe werden.

Das Mädchen entzog ihm rasch den Arm.

— Denn irgend ein guter und ehrenhafter Mann kann Sie ja heirathen wollen.

Die Hand schlüpfte in den Arm zurück.

— Und dann, wenn er nur ein Gentleman

und reich ist, ist der ganze Traum verwirklicht, schloß Dalzell unter seinem Schnurrbart lächelnd. Es sind schon seltsamere Dinge geschehen. Haben Sie nie in Büchern von hohen Herren gelesen, die sich ihre Bräute aus dem Volke holten?

— Ich frage nicht nach Liebe, aber ich verlange nach Reichthümern, erklärte das Mädchen offen. Natürlich hätte ich es auch gern, daß ein Mann mich lieb habe; aber wenn ich die Wahl zwischen einem schönen, jungen Geliebten und einem reichen, alten Manne hätte, der nur sein Geld gern hat, würde ich den alten Mann heirathen. So bin ich!

— Sie sind ehrlich, sagte Dalzell, und das ist heutzutage eine seltene Tugend. Aber da sind wir bei der Brücke. Sehen Sie, wie die Lichter unter uns durch die Dunkelheit flimmern. Ein eigenthümliches Bild, Miß Ryan. Was für eine köstliche frische Luft hier ist!

Sie lehnten sich über die Brüstung, betrachteten die funkeln Lichter unten und gingen dann weiter. Miß Volette weigerte sich an der andern Seite, einen Wagen zu benützen, und die Drei legten zu Fuß den Weg nach dem Hause zurück, in welchem die beiden Frauen wohnten. Dalzell ermangete nicht, seine Gelegenheit zu benützen. Er schmeichelte sich, auf das Herz des Mädchens einen Eindruck gemacht zu haben; und es war auch so. Er machte ihr zarte Komplimente, sprach von seinem Reichthum und seinen Erwartungen, und als sie sich am Hausthore trennten, war Miß Voletts Kopf ganz verdreht.

— Ich habe gesehen, was Sie von der Zudringlichkeit jener Burschen in der Singpielhalle zu leiden hatten, die Sie durchaus nach Hause begleiten wollten, Miß Ryan, sagte er sehr höflich, als Mrs. Flint das Thor geöffnet hatte und das Mädchen ins Haus ireten wollte. Ihre Mutter kann für meine gesellschaftliche Stellung einstehen. Sie wird Sie versichern, daß ich ein Gentleman bin. Wollen Sie mir erlauben, Sie morgen Abend abholen und auch Hause begleiten zu dürfen?

— Gewiß, sagte Miß Ryan. Sie sind sehr gütig, Mr. Dalzell. Ihre Gesellschaft wird mir sehr angenehm sein.

Er führte ihre Hand an seine Lippen und glühend vor Vergnügen trat das Mädchen, von Mrs. Flint begleitet, ins Haus. Dalzell zündete sich eine Cigarre an und ging vor dem Thore auf und ab. Wie er es erwartet hatte, kam Mrs. Flint nach einigen Minuten heraus, erspähte ihn unter der nächsten Gaslampe und eilte auf ihn zu.

— Ich habe meinen Theil an dem Geschäfte durchgeführt, sagte sie. Ich habe Ihnen Volette vorgeführt. Jetzt geben Sie mir meine vierzig Pfund.

Dalzell legte die Summe in ihre Hände.

— Ich kann Ihnen sagen, wie Sie sich noch weitere fünfzig Pfund verdienen können, bemerkte er, als sie das Geld beim Scheine der Straßenlampe überzählt hatte.

— Wie? fragte sie hastig.

— Sie sahen, daß ich mir die Mühe gab, dem Mädchen die Ueberzeugung einzuprägen, daß es Ihre Tochter sei, sagte Dalzell. Die Wahrheit ist, Mrs. Flint, daß sie durchaus nicht so ist, daß ich sie der Welt als meine Cousine vorstellen möchte. Ich beabsichtige einstweilen nicht, mich ihr zu entzählen. Ich will ihren Charakter genauer studiren, sie ein wenig verfeinern, ihr die Manieren einer Dame beibringen, ehe ich sie in meine Obhut nehme oder gar ihr mein verwandtschaftliches Verhältniß erkläre.

Das leuchtete Mrs. Flint ein.

— Ich weiß sehr viel von dem Stolz der großen Familien, sagte sie. Und Sie wollen sie also einstweilen so lassen, wie sie ist?

— Ja, ausgenommen, daß ich sie jeden Abend sehen werde. Leben Sie weiter sehr eingezogen. Prägen Sie es dem Mädchen ein, daß es Ihr Kind ist. Und wenn ich meine Cousine fortnehme, was in einem Monate sein wird, will ich Ihnen fünfzig Pfund geben.

— Abgemacht! Ich will mich entfernt von Ihnen Beiden halten. Und jetzt — gute Nacht, mein Herr! Ich muß hineingehen, denn sonst fällt es Lolly auf!

Ste eilte fort und trat wieder zurück in das Haus.

Dalzell schlug den Weg nach Thorncombe Hause ein.

— Das Mädchen kann mich nicht ausschlagen, sagte er für sich. Es ist kein „reicher, alter Mann“

da, der vortreten und sie mir entreißen könnte. Es wird keine Mühe machen, den Preis zu gewinnen. Und wenn es der Fall wäre, würde ich strengere Maßregeln gewinnen, und dabei zuckte sein abscheulicher Mund unter dem dichten Schnurrbarte. Philipp wäre mir jetzt unschätzbar gewesen, wenn ich einen blinglings vertrauenden Diener gebraucht hätte. Armer Narr! Ich habe vor einigen Monaten in den Zeitungen gelesen, daß ein Philipp Nyve sich in Dorsetshire erschossen habe. Es muß mein Bruder gewesen sein. Ich habe den Namen nirgends gefunden, als bei ihm. In der Zeitung stand, daß er wegen Wechselfälschung angeklagt war. Ich beabsichtigte nicht, daß er für diese Sache büßen sollte. Ich wollte den Wechsel einlösen, ehe er fällig wurde. Er war mir zu nützlich, als daß ich ihn zur Verzweiflung oder ins Gefängniß getrieben hätte. Armer, schwacher, elender Thor! Sommer nahm er sich vor, besser zu werden, und immer folgte er meiner Fühung. Es ist ein Glück, daß Lord Thorncombe jenen Zeitungsbericht nicht zu Gesicht bekam! Ich möchte mir wissen, was Philipp so lange in Dorsetshire getrieben hat. Sobald ich etwas Zeit habe, will ich hinreisen und sehen, daß er ein anständiges Grab bekommt und während ich dort bin, will ich den Grund seines übermäßig langen dortigen Aufenthaltes zu erfahren suchen, wie er starb und noch Mehreres.

Das war ein neuer Gedanke für ihn und er verweilte dabei.

— Er schrieb mir einen Brief von einem kleinen Orte daselbst — Leddison, glaube ich, hieß er — und bat mich, den Wechsel einzulösen, und so te, daß er nun ein besserer Mann werden wolle und daß er einen Engel liebe, dessen Liebe ihn erlösen würde. Um! Keine schlechte Idee. Ich will ausfindig machen, wer dieser Engel von Dorsetshire war, während ich dort bin. Ja, die ersten freien Tage, welche ich habe, nachdem ich mir hier meinen Preis sicher gestellt habe, will ich zu einem Ausflug nach Dorsetshire und vor Allem nach Leddison benützen.

Dreizehntes Kapitel.

Eine zufällige Begegnung.

Sir Hugh Redmond erwies sich als ein sehr leidenschaftlicher und ungeduldiger Freier. Nachdem er Diana's Einwilligung und die ihres Vaters einmal hatte, glaubte er, daß seiner sofortigen Heirath kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Er war von jeher ein verwöhntes Glückskind gewesen, hatte stets im Leben seinen eigenen Willen gehabt und wollte nicht einsehen, warum er ihn nicht jetzt auch haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Neuartige Zrinn's-Sur.) Ein New-Yorker Blatt schreibt: kürzlich kam ein siebzigjähriger Farmer zu den Vorständen des „Bayview-Zrrenhauses“ in Baltimore und bat um die Erlaubniß, dieses Institut zu dem Zwecke zu besuchen, um sich daselbst eine Gattin zu wählen. Er war ein Deutscher, der sehr vollkommen Englisch sprach und seine neuartige Bitte erregte einige Heiterkeit. Er schien es aber aufrichtig, zu meinen und sagte, daß er vor sieben Jahren die Erlaubniß erhalten, das Zrrenhaus zu besuchen und sich ein Weib zu wählen, wobei ihm der erste Direktor half, eine Wahl zu treffen. Er hatte einer schönen Patientin den Heirathsantrag gemacht, ward angenommen und hatte bis zu ihrem Tode, der vor drei Jahren erfolgte, glücklich mit ihr gelebt. Nachdem er sie geziemend betrauert, wollte er wieder in demselben Zrrenhause sein Glück versuchen. Er erhielt einen Erlaubnißschein, traf seine Wahl und einige Stunden später kehrte er in Gesellschaft seiner Gattin nach Hause zurück; Beide schienen glücklich und zufrieden. Es fragt sich nun: ob das Heirathen in gewissen Fällen weiblichen Zrinn kurirt, oder ob man es überhaupt nur einer Zrinnigen zumuthen kann, einen Siebziger zu heirathen?

(Ein Geschenk des Kronprinzen.) Aus Krumau berichtet man dem „Prager Tgsh.“ vom 28. April: „Aus dem kaiserlichen Thiergarten zu Schönbrunn langten am gestrigen Tage zwei Zwergsteinböcke und einige Paar fremdländische Hühner hier an. Die seltenen Thiere sind ein Geschenk des Kronprinzen Rudolph an den Erbprinzen Schwarzenberg. Als Gegengeschenk wandern die zwei jungen Bären, welche im vorigen Jahre im hiesigen Bärenzwinger zur Welt kamen, nach Schönbrunn. Das Einfangen dieser Thiere ging keinesfalls leicht vor sich. Die Prozedur wurde gestern Nachmittags vorgenommen und lockte Hunderte von Zuschauern zumeist auf die oberhalb des Bärenzwingers gelegene Schloßbrücke heran. Des einen Bären wurde man zwar bald mittelst eines sogenannten Fangkäfigs habhaft, dagegen war das zweite Thier so vorsichtig und klug, daß alle Versuche, es zu fangen, mißlangten. Erst heute Morgens ließ sich das Thier in Folge Hungers herbei, den Fangkäfig, in dem seine Mahlzeit aufgerichtet war, zu betreten, was natürlich auch sofort seine Gefangennehmung herbeiführte.“

Der kleine Kapitalist.

B u d a p e s t , 1. Mai.

(Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.) In dem Prozesse, welchen die Firma Brüder Baronyi gegen diese Gesellschaft in Betreff der in der vorjährigen Generalversammlung vorgenommenen Wahlen eingeleitet hatten, hat nun der oberste Gerichtshof sein Urtheil gefällt, und zwar hat derselbe die Kläger abgewiesen und die Gültigkeit der Wahlen bestätigt. Diese obergerichtliche Entscheidung hat auch eine prinzipielle Bedeutung. Bekanntlich hatten die beiden ersten Instanzen die Gültigkeit der Wahlen als nicht zu Recht bestehend erkannt, weil die zu Directoren Gewählten zur Zeit der Wahl nicht in Budapest domicilirt waren und hatten die seither erfolgte Ueberführung nach dem Sitze der Gesellschaft als irrelevant für die Auslegung des Gesetzes erklärt. Der oberste Gerichtshof hat das Gesetz in entgegengesetzter Richtung interpretirt und erkennt es als dem Geiste des Gesetzes entsprechend, wenn die zu Directoren Gewählten nach der Wahl nach dem Sitze der Gesellschaft übersiedeln.

(Ungarisches Vorschufgeschäft.) Wie die „Pr.“ von „kompetenter“ Seite erfährt, wird bei der jetzigen Anwesenheit des ungarischen Finanzministers in Wien das vor einigen Wochen vereinbarte Vorschufgeschäft mit der Rothschildgruppe perfekt werden.

(Erschließung Coupon) werden von heute an Ganzliche Eisengießerei (16 fl.), Schlichte Eisengießerei (6 fl.) und Söskuter Steinbrüche (8 fl.) gehandelt.

(Zur Kunstweinstrafe.) Die Temesváre Handels- und Gewerbekammer hat sich in ihrem Gutachten über den vom Reichstagsabgeordneten Emerich Szalay eingebrachten „Gesetzentwurf über die Kunstweinfabrikation“ ein für allemal gegen die Schaffung des diesfälligen Gesetzes ausgesprochen, und zwar aus dem Grunde, weil die Existenz der Kunstweinfabrikation „ohne Hinzutritt von Traubenjaft“ in Ungarn nicht nachweisbar ist, bei den durch schnittlich billigen Weinpreisen nicht lukrativ, daher auch nicht existenzfähig wäre, weiter die Erlassung eines derartigen Gesetzes den Kredit des ungarischen Weinproduktes im Auslande schädigen und bei dem inländischen Konsumenten unnötiges Mißtrauen erzeugen, endlich zu zahllosen Schikanierungen des Weinproduzenten und Weinhändlers führen würde. Wenn die Regierung und die Gesetzgebung etwas zum Schutze und zur Hebung der Weinproduktion und des Weinhandels thun wollen so sei dies nicht durch den vorerwähnten Gesetzentwurf, welcher als ein verunglückter Versuch bezeichnet werden müsse, sondern durch eine Revision der bestehenden drückenden Bestimmungen über die Weinverzehrungssteuer anzustreben, welche tagtäglich zu neuen Klagen der Weinproduzenten und Weinhändler Anlaß geben. In diesem Sinne wurde auch die Repräsentation der Kammer an das Ministerium verfaßt.

(Rumänisches Moratorium.) Wie ein uns heute aus Bukarest zugehendes Telegramm meldet, hat die rumänische Regierung in den Kammern einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die Verzinsungszeiten von Zahlungen bis nach dem Kriege verlängert werden. Bei den ziemlich lebhaften Handelsbeziehungen, welche zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehen, würde die Annahme dieses Gesetzentwurfes eine schwere Schädigung unserer Handels- und Gewerbetheile involviren. Die rumänische Regierung hat es jedenfalls sehr eilig, ihren Staatsangehörigen die Erlaubniß zu erteilen, ihren Verpflichtungen nicht gerecht zu werden.

(Die Kaschau-Oderberger Bahn) hat im verfloßnen Jahre eine Einnahme von 3,341,669 fl. erzielt, was gegen das vorhergehende Jahr (3,032,803 fl.) eine Steigerung von 308,866 fl. gleich 10 Prozent ergibt; die Ausgaben betragen 2,167,797 fl., mithin um 36,704 fl. oder 17 Prozent weniger als im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt sonach 1,173,872 fl., um 345,570 fl. oder 417 Prozent mehr als im vorhergegangenen Jahre. Das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen besserte sich von 726 auf 648 Prozent. In Silber umgerechnet betrug der Ueberschuß pro 1876 1,031,069 fl. (um 230,777 fl. mehr als im Jahre 1875. Der zur Verzinsung erforderliche Betrag beläuft sich auf 2,911,890 fl. in Silber und werden mithin in Form von Staatssubventionen 1,380,821 fl. in Anspruch genommen. Während im Jahre 1875 73 Prozent der garantierten Subventions-Summe erhoben werden mußten, werden pro 1876 65 Prozent in Anspruch genommen, daher um volle 8 Prozent weniger.

(Russische Anleihe.) Vor einigen Tagen wurde von mehreren Blättern die Nachricht gebracht, daß Rußland in Berlin eine Anleihe von 100 Millionen Rubel unter Intervention des Hauses Bleichröder abgeschlossen habe; begreiflicher Weise wurden an diese Nachricht sofort weitgehende politische Folgerungen geknüpft. Dem gegenüber bringt nun die „Berliner Börsen-Zeitung“ folgendes Dementi: „Alle Gerüchte von einer neuen russischen Anleihe, welche entweder hier am Platze selbst oder durch Vermittlung eines hiesigen Hauses negociirt worden sein soll, können wir trotz der Details, mit denen man diese Mitteilung ausschmückt, in bestimmtester Weise als grundlos bezeichnen.“ — Bekanntlich stellte sich auch die Nachricht von dem Abschlusse einer großen russischen Anleihe in Holland nachträglich als unrichtig heraus, und es scheint, daß Rußland bei der Führung des Krieges auch

in finanzieller Beziehung ausschließlich auf seine eigenen Mittel angewiesen sein wird.

(Der Winter.) Bei der am 28. April 1877 abgehaltenen 18. Generalversammlung war von dem Gesamtstande per 500 Stück Aktien eine Anzahl von 154 Aktien vertreten. Dem vom Direktor Herrn Dr. N. Bodrat vorgetragenen Geschäftsbericht für das Jahr 1876 entnehmen wir, daß im Laufe dieses Jahres trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse nicht nur eine bedeutende Anzahl neuer Versicherungen abgeschlossen wurde, sondern auch das Erträgniß sich dem günstigsten seit dem Bestehen der Anstalt anreicht. Eingereicht wurden 4149 Anträge im Betrage von 10,535,962 fl. 80 kr., wovon 3427 Verträge mit 8,530,766 Gulden 94 Kreuzer Kapital realisiert wurden. Der sich gegen das Vorjahr ergebende Zuwachs beläuft sich auf 1,410,286 fl. 10 kr. Kapital und 663 fl. 84 kr. Rente und betrug demnach der Gesamt-Versicherungsstand am 31. Dezember 1876 90,489 Verträge mit 116,109,170 fl. 18 kr. bezeichnetem oder versichertem Kapital und 70,481 fl. 28 kr. Jahresrente. Die Sterblichkeits-Verhältnisse erwiesen sich im Jahre 1876 besonders günstig, da die Versicherungen auf den Todesfall nach Abzug der Rückversicherungen nur einen Betrag von 461,336 fl. 5 kr. gegen 466,948 fl. 92 kr. und die Gegenversicherungen einen solchen von nur 57,634 fl. 2 kr. gegen 67,017 fl. 52 kr. im Vorjahre erforderten, während die Prämien-Einnahme per 1,157,885 fl. 37 kr. eine Vermehrung von 20,985 fl. nachweist. Die Verwaltungsausgaben weisen gegen das Vorjahr eine erhebliche Verminderung nach. Die Aktiven per 9,033,449 fl. 65 kr. umfassen durchgehends gut fundirte, zu einem großen Theile sofort realisirbare Bestände und gar keine Vorräte an Provisionen und sonstigen Vorauslagen zu Lasten des künftigen Betriebes. Die Prämienreserve und Reservereserve sind auf 6,546,721 fl. 95 kr. gestiegen, so daß mit Hinzurechnung des Anlagekapitals per 1,000,000 fl., der Verwaltungsgewinn-Reserve per 384,721 fl. 1 kr., der Spezialreserve per 176,300 fl. und der Kapitalreserve per 225,842 fl. 50 kr. die Gewährleistungsfonds der Gesellschaft 8,333,585 fl. 46 kr. und mit Rücksicht auf das Vermögen der Ueberlebens-Assoziationen insgesammt 27,373,615 fl. 27 kr. betragen. Der Gewinn- und Verlustkonto schließt mit einem Gewinnsaldo von 104,028 fl. 73 kr., wovon ein Betrag von 100,000 fl. d. i. unter Berücksichtigung der statutenmäßigen Abzüge für Reservereserve und Lantieme 132 fl. per Aktie zur Vertheilung gelangt und 4028 fl. 73 kr. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Dem Verwaltungsrathe wurde das Absolutorium erteilt und diesem sowohl, als auch der Direktion für die unter so schwierigen Verhältnissen erzielten günstigen Resultate der Dank der Versammlung votirt. Schließlich wurde der auscheidende Verwaltungsrath Sr. Excellenz Graf Ed. von Bichy einstimmig wieder gewählt.

Allgem. ungar. Municipal-Kreditanstalt.

Die Generalversammlung der ungar. Municipal-Kreditanstalt hat heute Vormittags unter dem Vorhabe des Herrn Ludwig Lechner stattgefunden. Der vorgelesene Bericht theilt mit, daß die Direktion — dem in der vorjährigen Generalversammlung erhaltenen Auftrage gemäß — das Bankgeschäft eingeschränkt habe. Die laufenden Gesamtspejen betragen 31,511 fl. 4 kr., von denen jedoch 17,165 fl. 87 kr. die vier ersten Monate betreffen. Das Haus in der Wienergasse ist mit 140,000 fl. bewertet, was dem mit 6 1/2 Prozent kapitalisirten Betrage seines heurigen Netto-Zinsertragnisses entspricht. Der Antheil des Institutes an dem Radialstraßen-Geschäft ist, der fünfzigprozentigen Beteiligung entsprechend, mit der Hälfte desjenigen Betrages eingestellt, den die Radialstraßenbau-Unternehmung in ihrer Bilanz als die Gesamtsumme ihrer reinen Aktiva aufweist. Dem gedruckten Berichte der Direktion ist der Bericht und die Bilanz des leitenden Komitès der Radialstraßenbau-Unternehmung angehängt. Die Bilanz schließt mit einem Verlust von 2,554,861 fl. 32 kr. Nach Verlesung des Berichtes fragt Aktionär Adolph Egger den Aufsichtsrath, ob dieser nicht bloß die Bücher und Konti der Radialstraßenbau-Unternehmung geprüft, sondern auch in die im Jahre 1876 geschlossenen Verträge über Stornierungen genaue Einsicht genommen. Aufsichtsraths-Mitglied Dr. Madai antwortet, daß der Aufsichtsrath in alle, die Bewerthung der einzelnen Aktiva betreffenden Aktienstücke und Belege Einsicht genommen und diese in Ordnung gefunden habe. Egger bittet, diese Erklärung Dr. Madai's in's Protokoll aufzunehmen. Edmund Szeniczey verlangt Aufklärung darüber, worin die einzelnen großen Posten der Bilanz bestehen; diese hätten detaillirt werden sollen; der Verlust sei in einer einzigen großen Ziffer ausgedrückt, ohne daß einzeln nachgewiesen worden, aus welchen Einzelposten derselbe resultire; er will ferner eine Detaillirung darüber, worin die Gehalte und Spejen bestehen. H. Nechtlich erwidert, der Verlust bei der Radialstraßenbau-Unternehmung betrage 2,030,000 fl., das sei wohl leicht erklärlich, wenn man bedenke, daß das Konfortium 1,800,000 fl. an die Regierung bei der Stornierung zu zahlen hatte, von welchem Betrag auf die Municipalbank die Hälfte entfällt. Der Rest des Verlustes erklärt sich durch die Abschreibungen am Werth der Realitäten. Die Höhe der Gehalte und Spejen erklärt sich daraus, daß das Bankgeschäft größtentheils aufgelöst wurde und daß dadurch mehrere außerordentliche Ausgaben erwachsen. Szeniczey ist mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden, er tadelt es, daß das Erträgniß der Häuser und Realitäten der Radialstraße nicht detaillirt nachgewiesen ist, so daß sich der Aktionär nicht selbst eine Meinung über den Werth derselben bilden kann. Egger besteht noch einmal darauf, daß die oben erwähnte Antwort Dr. Madai's in's Protokoll aufgenommen werde. (Geschloß.) S. Ungar theilt mit, daß ihm eine Karte anonym zugegangen, in welcher auf inoffizielle Stornierungen von Grundstücken aufmerksam gemacht wird. Eduard Baronyi verlangt, daß die Generalversammlung sich auf solche anonyme Denunziationen nicht einlasse. H. Nechtlich ist entgegen, er sei Herrn Ungar dafür dankbar, daß er die Sache zur Sprache gebracht; er könne nur im Namen der Direktion erklären, daß diese nur dann Stornierungen vorgenommen habe, wenn eine Zahlungsumfährtheit vorhanden gewesen sei. Hierauf wird der Bericht zur Kenntnis genommen und der Direktion und dem Aufsichtsrath das Absolutorium erteilt. Es kommt hierauf die Frage des Fortbestandes oder der Liquidation des Institutes zur Verhandlung. Ed. Baronyi fragt, welche Stellung die Direktion zu demselben einnimmt. Nechtlich erwidert,

daß die Direktion die Frage nur auf die Tagesordnung gestellt habe, um dem Handelsgesetz zu genügen, daß sie jedoch eine Liquidation für unnützlich halte, da diese unter den heutigen Verhältnissen mit einer Verschleuderung des Vermögens der Aktionäre gleichbedeutend wäre. Lauffstein ist ebenfalls gegen die Liquidation; er beantragt, um den Verlust aus der Bilanz zu bringen, eine Abstempelung von 45 fl. per Aktie, der dann noch verbleibende Verlust soll durch eine höhere Schätzung der Realitäten hereingebracht werden. Nechtlich erklärt, daß letzteres gesetzlich nicht erlaubt sei und die Direktion daher eine Abstempelung von 50 fl. vorschlagen werde; es werde dann noch ein Reservereserve von 145,138 fl. 68 kr. verbleiben und es könnte das Erträgniß der Realitäten um so sicherer vertheilt werden. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird mit allen gegen 30 Stimmen die Liquidation des Institutes abgelehnt und der Fortbestand desselben beschlossen.

In Betreff der Abstempe lung der Aktien macht Baronyi darauf aufmerksam, daß diese nicht auf der Tagesordnung stehe und daher auch nicht zur Verhandlung kommen könne. Da sich Dr. Madai dieser Ansicht anschließt, wird beschlossen, zur Entscheidung dieser Frage eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, und zwar soll diese vor Abschluß der Bilanz stattfinden. Der Präses theilt noch mit, daß das Direktionsmitglied Emanuel Konny wegen anderweitiger überhäufte Beschäftigung abgedankt habe, und daß an dessen Stelle eine Neuwahl vorzunehmen sei. Das Honorar des Aufsichtsrathes wird zusammen auf 3000 fl. festgesetzt, die Zahl seiner Mitglieder wird jedoch von 3 auf 4 erhöht. Schließlich wurden gewählt: in die Direktion: Titus Nemeth; in den Aufsichtsrath: Dr. Alex. Madai, Andreas Veretväs, Nyiri und Julius Keleti.

Saatenstands- und Geschäftsberichte.

B. Waag-Neustadt, 30. April. (D r i g.-B e r.) Endlich fiel heute ein 16stündiger, warmer Regen, der für die Entwicklung sämtlicher Saaten von unschätzbarem Werthe ist, auch der Anbau der Knollengewächse und Hackfrüchte ist beendet. Wenn uns die Elemente heuer günstig sind, können wir in unserer Gegend auf eine reichliche Ernte hoffen. Im Geschäft herrscht anhaltende haussirende Tendenz. Seit meiner letzten Notiz haben sich die Preise bei Weizen und Mais um 1 fl. bis 1 fl. 50 kr., Roggen um 50 bis 80 kr. per Mtr. Wir notiren heute Weizen 76-79 K. 14 fl. 75 kr. bis 15 fl. 50 kr., Roggen 70-72 K. 11 fl. bis 11 fl. 50 kr., Gerste stationär, Hafer 8 fl. 75 kr., Mais 8 fl., geschälte Hirse 10 fl. 50 kr., Alles per Meterzentner. Spiritus 34 fl. Geld per 10,000 Viterprozent.

B. Nyiregháza, 29. April. (D r i g.-B e r.) Der stetig wechselnde Charakter des Monats April hat die Saaten der Nyir in wenig schädlicher Weise beeinflusst. Die durch den vorwöchentlichen Frost hervorgerufenen Befürchtungen haben sich als gerechtfertigt erwiesen. So viel steht jedoch fest, daß frühreifende Obstarten und der Reps etwas gelitten. Sonst stehen die Saaten der Kornreihen Nyir vielversprechend.

M. Zolna, 29. April. (D r i g.-B e r.) Sachmänner konstatiren, daß die Kälte am 21. und 22. d. bloß den Obstbäumen und dem damals blühenden Reps theilweise geschadet hat. Der Weinstock hat nicht gelitten, mit Ausnahme einiger jungen Stöcke. Verfloßene Woche hatten wir schöne, angenehme Tage, welche den Saaten sehr zu Statten kamen. Im Allgemeinen steht sowohl Herbst- als Frühjahrsanbau in unserer Gegend sehr schön. Durch die massenhaften Regen sind unsere Landwirthe im Maisanbau gehindert gewesen, jedoch wenn einige schöne Tage eintreten, so wird man mit demselben auch bald fertig werden. Die hiesigen Wochenmärkte werden jetzt mit Gersten sehr schlecht befahren aus dem Grunde, weil die Vorräthe, hauptsächlich von Weizen, schon ziemlich gelichtet sind und das Wenige, was vorkommt, wird von Konsumenten rasch zu höchsten Preisen aufgekauft.

K. Z. Kanizsa, 30. April. (D r i g.-B e r.) Wir sind in der angenehmen Lage, jetzt, einige Tage nach dem verhängnisvollen Froste, konstatiren zu können, daß unser Reps nur wenig beschädigt wurde. Auf die übrigen Getreidesorten, mit Ausnahme der amerikanischen Gerste, war der Frost ohne nachtheilige Wirkung. Das rapide Steigen der Theiß verursacht unberechenbaren Schaden, da bis jetzt mehrere tausend Joch Ackerfelder überschwemmt wurden. Im Getreidegeschäfte, welches heute nur auf Mais beschränkt ist, hatten wir lebhaften Verkehr. Es wurden für ein Siffeler Haus 2 Schleppe mit circa 7000 Mtr. Mais verladen, um den Preis zu 6 fl. 40 kr. per Meterzentner.

Den geehrten Bauunternehmern,

Architekten und Baumeistern empfehle meine in der Boros-Sender Ziegelei und Uerményer Kalkbrennerei erzeugten Ziegel u. Kalk bester Qualität zu den billigsten Preisen.

J. Epstein.

1664 Komptoir: Tabakgasse 5, nächst dem tsr. Tempel

Billard-Fabrik von

1471

Vargovits István,

vormalis Schwendner & Comp., VIII., Serbstgasse 13,



hält stets ein reichhaltiges Lager aller Gattungen Billards, so wie auch Kaffeehaus-Requisiten zu den billigsten Preisen.

Ich mache besonders aufmerksam auf die neu erfundenen Billards mit Doppelmantell für Regel- und Carambol-Partie, so auch mit Marmorplatten, welche allgemein als sehr praktisch anerkannt wurden. Reparaturen werden jederzeit aufs Pünktlichste besorgt

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing various financial and market data, including 'Wiener Börsenkurse', 'Währungen', and 'Geld Waare'.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten. A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Den besten altbekanntem Wirthschafts-Glanzack für Fußböden-Einlagen. Die Glas- u. Spiegelhandlung, Pariserhaus.

Anton & Csaly, Budapest, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 5. Eingang Wurmungasse. MOBEL-LAGER.

Putzanstalt für Wäsche und Vorhänge. Krügen oder Manchetten pr. Stück 2 1/2 fr.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle. Gittergasse, Karlsplatzgebäude.

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Harndrüsenschmerzen.

ZAHNARZT Dr. Árkövy J., Doktor der Medizin und Chirurgie, Magister der Zahnheilkunde.

Das unter dem Absolutismus wegen Verletzung von Mönchs- und Nonnenversirungen konfisziert gewesene hochinteressante Werk Dr. Eibers.

Für Bruchleidende! Die neueste Erfindung ist das 'Elastische Bruchband' von Ernst Schottola & Neoschil, Budapest.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harndrüsenschmerzen etc.

Baumeister und Bauherren!! Eisenbahnschienen statt Traversen und Gerüstklammern.

Für Miladmeier oder Fuhrleute passend. Ein Haus in der Döbessingasse.

Ein Spezerei-Geschäft sammt Trafik, Stempels und Zeitungs-Vertrieb.